Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

ROTER MORGEN



Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands / Marxisten-Leninisten KPD/ML

Nr. 6 Juni 1970 4. Jahrgang Preis 1,– DM

Gegen den Gründungsopportunismus

In der Bundesrepublik und Westberlin ist das Gründungsfieber ausgebrochen. Diesen sogenannten marxistisch-leninistischen Organisationen ist eigen, daß

1. **ihrer Gründung kein aktiver ideologischer Kampf mit der KPD/ML vorausgegangen ist,**
2. **die beiden Seiten ihres Gründungsopportunismus sich einerseits in Ökonomismus, andererseits in verbal radikalem Gebaren und putschistischen Tendenzen offenbaren.**

Statt die Vereinigung von wissenschaftlichem Sozialismus und Arbeiterbewegung, sozial gesehen, die Vereinigung von Arbeitern und revolutionären Intellektuellen anzustreben, beschränkt sich dieser Opportunismus jeweils auf die eine oder andere Seite. Bei den Opportunisten stellt sich folgende widersprüchliche Einheit dar: Einerseits dasAnbeten der Spontaneität der Arbeiterklasse, das sie zu Nachtrabpolitikern werden läßt, andererseits das Anbeten des kleinbürgerlichen Spontaneismus, sektiererisch putschistischer Aktionen, das sie von den Massen isoliert.

Aus der reichhaltigen Palette der Gruppierungen beschäftigen wir uns zuerst mit der „KPD/AO", einer Gruppe von ca. 20 Westberliner Studenten, die den bescheidenen Anspruch stellt, die KPD im nationalen Rahmen aufzubauen.

Gegen das Spaltertum, bemäntelt durch das Geschrei

Die internationale kämpferische Solidarität weiter festigen!

Auf Einladung unserer belgischen Genossen weilte Anfang Mai eine Delegation der KPD/ML in Brüssel. Sie hatte die Gelegenheit, die politische Arbeit der belgischen Genossen im Borinage kennenzulernen. Dabei fand ein lebhafter Erfahrungsaustausch statt. Der abschließende Höhepunkt war die Verabschiedung nachstehender gemeinsamen Erklärung.

Gemeinsame Erklärung der Kommunistischen Partei Belgiens (ML) und der Kommunistischen Partei Deutschlands / ML

Wir, Vertreter der KPB(ML) und der KPD/ML, haben unsere Zusammenkunft vom 2. Mai 1970 in Brüssel in der Überzeugung beendet, dadurch unsere brüderliche Solidarität weiter gefestigt zu haben.

Vor 25 Jahren erlag der deutsche Faschismus den Schlägen der Roten Armee und ihrer Alliierten. Die belgische Arbeiterklasse hatte schwer unter Hitlers Banden gelitten. Die belgischen Kommunisten hatten an der Spitze des antifaschistischen Widerstandskampfes gestanden. Viele Genossen sind von den Henkern der deutschen Imperialisten ermordet worden. Sie sind nicht nur für die Befreiung ihres eigenen Proletariats, sie sind auch für die Befreiung des deutschen Proletariats gefallen. Sie waren im übrigen die Brüder der deutschen Kommunisten, und vor allem Ernst Thälmanns, die unter sehr schwierigen Bedingungen gegen den Faschismus gekämpft haben.

Vor 25 Jahren schien mit dem Zusammenbruch des Faschismus und dem Sieg der Roten Armee unter Stalins Führung der Sieg des Sozialismus für die Völker Europas nahegerückt zu sein. Aber es gelang dem US-Imperialismus, die schon halbtoten europäischen Bourgeoisien noch einmal zum Leben zu erwecken und dadurch unsere Völker um die Früchte ihres Kamp-

„konzertierte Aktion". Und auch hier sind es die reformistischen und revisionistischen Verräter, die diese Art „Frieden" sichern. Noch vor kurzem hatten wir die Gelegenheit, den wirklichen Charakter dieses „sozialen Friedens" zu sehen, als die Polizei der Bourgeoisie die Demonstrationen der streikenden Kumpel von Limburg brutal unterdrückte.

„Wo Unterdrückung ist, da ist auch Widerstand", sagt Genosse Mao Tsetung. Es war unvermeidlich, daß die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten überall in der Welt den Kampf gegen den mit Hilfe der Revisionisten gesicherten imperialistischen „Frieden" aufnehmen würden. Bei diesem Kampf können sich alle revolutionären Bewegungen der Welt auf die kämpferische Freundschaft der KPChinas und der Partei der Arbeit Albaniens stützen, die als einzige rechtzeitig das revisionistische Gift erkannten und es völlig ausrotteten.

Wenn wir heute im großen und ganzen klar sehen, wer unsere Freunde sind und wer unsere Feinde, so verdanken wir das vor allem unseren chinesischen und albanischen Genossen.

Nixons Entscheidung, seine Mörderbanden nach Kambodscha zu schicken, bedeutet einen weiteren Riesenschritt auf dem Wege zum

nach Einheit

Allgemeines

Jeder Marxist-Leninist in der Bundesrepublik und in Westberlin hat zur Zeit eine zentrale Aufgabe: die Schaffung der kommunistischen Partei im nationalen Rahmen voranzutreiben. Das tut er nur, wenn er die bestehende Partei, die KPD/ML tatkräftig unterstützt und in ihr kommunistische Arbeit leistet. Er tut das keinesfalls, wenn er eine andere „marxistisch-leninistische" Organisation gründet, sei es eine Aufbau- oder eine Übergangsorganisation. Im Gegenteil, dadurch wird das bestehende Zentrum nicht gestärkt, sondern geschwächt, indem mehrere Zentren geschaffen werden, die angeblich alle eine zentrale Aufgabe wahrnehmen: den Aufbau der KP.

Der Gründung der KPD/ML ist eine längere Zeit der inhaltlichen Entlarvung der revisionistischen Theorie und Praxis der sogenannten kommunistischen Parteien (SED, KPD, DKP) vorausgegangen. Die revisionistische Entartung dieser Parteien machte die Gründung und Schaffung der KPD/ML zu einer historischen Notwendigkeit. — Jeder, der eine weitere kommunistische Partei gründet und behauptet, Marxist-Leninist zu sein, muß nachweisen, daß die bestehende KPD/ML revisionistisch ist und eine grundsätzlich falsche Linie verfolgt, so daß eine Korrektur dieser Linie mit der Methode der Kritik und Selbstkritik innerhalb dieser Partei unmöglich ist.

Jeder Marxist-Leninist muß sich seiner großen Verantwortung gegenüber den Interessen des Proletariats bewußt sein, d. h. dem schwerwiegenden Schritt einer weiteren Parteigründung (oder Aufbau- und Übergangsorganisation) muß eine klare inhaltliche Abgrenzung gegenüber der bestehenden Organisation vorausgehen. Denn jede voluntaristische Neugründung zersplittert und spaltet die Marxisten-Leninisten, verfestigt bestehende Differenzen organisatorisch und ebnet den Weg zur weiteren Spaltung und Zersplitterung, womit der Keim für die Spaltung der Arbeiterklasse gelegt ist. Wir werden hier und in weiteren Artikeln nachweisen, daß man bisher die inhaltliche Abgrenzung gegenüber der KPD/ML schuldig geblieben ist, daß Begründungen — wenn überhaupt welche versucht werden, auf Personalprobleme reduziert werden, sich an Nebensächlichkeiten und einzelnen taktischen Fehlern der KPD/ML orientieren oder aus Formalien abgeleitet werden. Es sind Begründungen, die unmaterialistisch sind und somit als inhaltliche Bestimmung einer revolutionären Organisation untauglich und falsch.

Einige „Begründungen" der Aufbaukommunisten

Eine Gruppe früherer SDS-Häuptlinge in Berlin hat eine vorläufige „Plattform der Aufbauorganisation für die Kommunistische Partei Deutschlands" (KPD-AO) veröffentlicht (RPK Nr. 56/57). Zeitlich fiel sie mit der endgültigen Auflösung des SDS-BV und des SDS als überregionaler studentischer Organisation zusammen.

Die KPD/ML wird in diesem Traktat, das die Aufbaukommunisten Plattform nennen, nicht einmal beim Namen genannt. Es wird lediglich von denjenigen „Kräften" gesprochen, die nach einer zu frühzeitigen Parteiproklamation davon ausgehen, daß die notwendigen Vorbedingungen für die Gründung einer KP noch nicht geschaffen sind. Wer diese „Kräfte" sind, bleibt ihr Geheimnis, zumindest wird hier auf die KPD/ML angespielt und der alte Ladenhüter der „zu frühen" Parteigründung wieder aus der Mottenkiste gekramt.

Nun kommen sie aber rasch in arge Verlegenheit, denn dieses „Argument" wird jetzt von anderer Seite gegen sie selbst gerichtet. Schnell stellen sie sich auf die neue Lage ein und sprechen in der RPK Nr. 63 davon, daß ihre Gründung schon „fast zu spät" sei, daß es ein „zu früh" gar nicht gäbe. In der „Plattform" heißt es wiederum: „Die Parteigründung setzt voraus, daß die Organisation auf nationaler Ebene in den proletarischen Massen verankert ist ..." — woraus dann geschlußfolgert wird, daß gegenwärtig noch keine revolutionäre Organisation den „Anspruch" erheben kann, „sich KPD zu nennen". Dies sind die einzigen Punkte der „Plattform", die eine Stellung zur KPD/ML andeuten. Als inhaltliche Abgrenzung von der KPD/ML nicht ernstzunehmende Floskeln sind sie Ausdruck der Hilflosigkeit. So sucht der eifrige Leser der „Plattform" auch vergeblich nach einer analytischen Darstellung der historischen Notwendigkeit der KPD/AO. Diese wird vielmehr bei allen Ausführungen der Aufbaustrategen a priori gesetzt.

Da sie immer wieder marktschreierisch in alle Welt posaunen, daß sich gegenwärtig keine revolutionäre Organisation Partei „nennen" kann, wäre es interessant, zu erfahren, was sich das Semler-Neitzke-Syndikat wohl ausgedacht hätte, würde die KPD/ML sich nicht Partei, sondern etwa „Aufbauorganisation" genannt haben.

Aber machen wir uns ruhig die Mühe, den Schematismus dieser Apostel des Marxismus-Leninismus etwas näher zu beleuchten.

Diesen und den folgenden „Argumenten" der Aufbaukommunisten ist eigen, daß sie die Entwicklung der Partei in Etappen leugnen, daß sie die verschiedenen historisch notwendigen Aufgaben der Partei leugnen, die den verschiedenen Etappen entsprechen. Sie reduzieren in ihrem subjektivistischen Denken die Aufgaben der Partei auf die einer voll ausgereiften Massenpartei. Für sie ist eine junge Partei keine Partei. Diese statische undialektische Betrachtungsweise ist bei den schriftlichen Ergüssen der Spaltergenossen immer wieder anzutreffen. Der durchgängige Trick bei fast allen „Argumenten" der KPD/AO ist der, daß sie ihre subjektivistischen Absolutheitsansprüche an eine imaginäre Partei mit der Wirklichkeit konfrontiert und aus dem negativen Ergebnis dann die Existenzberechtigung ihrer „Aufbauorganisation" ableiten.

Um solchen Unsinn verzapfen zu kön-

Fortsetzung S. 2

Völker um die Früchte ihres Kampfes zu betrügen. Die Imperialisten erreichten ihr Ziel durch den Verrat von Revisionisten wie Togliatti, Thorez usw.

Nach dem Tode Stalins wechselte die Sowjetunion, das erste sozialistische Land der Welt, die Farbe. Eine wahrhafte revisionistische Konterrevolution brachte Führer an die Macht, die den kapitalistischen Weg einschlugen. Der Staatsapparat der Diktatur des Proletariats wurde in ein hartes Unterdrükkungsinstrument der neuen Bourgeoisie verwandelt. So entarteten die chruschtschowistischen Renegaten zu Sozialfaschisten. Statt wie Stalin unbeugsam den Imperialismus zu bekämpfen, haben sie Lenins Theorie der friedlichen Koexistenz völlig verdreht und ihre üble Praxis der Kollaboration mit dem Klassenfeind daraus gemacht. Sie bremsen und sabotieren die revolutionären und nationalen Befreiungskämpfe. Sie sind so weit gegangen, blutige Grenzüberfälle auf die Volksrepublik China zu unternehmen, sie haben die CSSR besetzt und in eine Kolonie verwandelt; sie beherrschen die ehemaligen Volksdemokratien; unter dem Deckmantel von „Hilfe" zwingen sie den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas Beziehungen neokapitalistischen Typs auf. So sind sie zu Sozialimperialisten geworden.

Die Völker der Welt sehen in Vietnam und anderen Gebieten der Welt, wohin diese Art „friedliche Koexistenz" führt.

Auch die belgischen und deutschen Arbeiter haben seit 25 Jahren diese Art „friedliche Koexistenz" in ihren eigenen Ländern erfahren. Hier erscheint sie unter Bezeichnungen wie „soziale Programmierung" oder totalen Zusammenbruch des Imperialismus im Weltmaßstab. Schon gibt es in Amerika Stimmen, die sagen, dieser Schritt könnte Nixon „bis an die Grenzen Chinas" führen. Aber gerade die Volksrepublik China stellt das uneinnehmbare Bollwerk dar, an dem Nixon notwendigerweise scheitern wird. Der erfolgreiche Start des ersten chinesischen Satelliten hat allen Völkern bewiesen, welche Riesenschritte der Sozialismus zustande bringt. Er hat ebenfalls bewiesen, daß es Selbstmord bedeuten würde, wenn Nixon oder Breschnew oder beide ihre blutbefleckten Hände nach China ausstrecken sollten.

Die äußerste Verschärfung des Klassenkampfes im Weltmaßstab hat auch bei uns in Westeuropa neue Stürme entfacht. Überall geht die Epoche des „sozialen Friedens" der Klassenkollaboration ihrem Ende entgegen. Unsere Arbeiter erheben sich gegen die wilde Unterdrückung durch das Kapital.

Aber es ist genauso sicher, daß sie schwere Niederlagen nicht vermeiden können, wenn sie nicht eine richtige Strategie und Taktik besitzen. Nur ihre revolutionäre, marxistisch-leninistische Partei kann eine solche Strategie und Taktik ausarbeiten, indem sie, auf der Basis einer Klassenanalyse, die marxistisch-leninistische Theorie mit der Praxis unserer eigenen Revolutionen verbindet. Heute braucht die Arbeiterklasse in unseren Ländern eine starke marxistisch-leninistische Partei genauso nötig wie der Bergmann im Schacht seine Grubenlampe braucht.

Unsere Verantwortung gegenüber den Arbeitern unserer Länder ist groß. Bereits jetzt ist in Belgien wie auch in der Bundesrepublik

Fortsetzung S. 2

Aufruf an alle Parteimitglieder, Kandidaten und Sympathisanten

Der ROTE MORGEN erscheint jetzt als Zeitung größeren Formats. Dies ist ein weiterer Schritt vorwärts in unserer Arbeit als Kommunisten. Die Redaktion des ROTEN MORGEN ruft alle Genossen dazu auf, den Inhalt der Zeitung unter den fortschrittlichsten Kräften zu propagieren, die Zeitung zu verbreiten, sich aktiv an der Verbesserung der Zeitung durch konstruktive Kritik und Artikelschreiben zu beteiligen und durch Spendenbeiträge die materielle Grundlage unseres Zentralorgans zu festigen und erweitern zu helfen.

nen, ohne „rot" zu werden, machen sie die Augen dann auch ganz fest zu, um ja nicht zu sehen, daß beispielsweise die KPCh sich von Anfang an Partei „nannte", obwohl sie noch 1 Jahr noch ihrer Gründung erst ca. 60 Mitglieder hatte. Auch die SDAPR „nannte" sich von Anfang an Partei und hat nicht irgendeinen fernen Zeitpunkt erwartet, an dem sie sich dann aber wirklich Partei „nennen" darf. Und so ist eben auch die KPD/ML eine historische Tatsache, die sich von den wackeren Aufbaustrategen nicht aus der Welt diskutieren läßt, so gerne sie es auch möchten.

1½ Monate nach Erscheinen der „Plattform", nachdem die KPD/AO von der KPD/ML zur öffentlichen Stellungnahme gezwungen wurde, ist in der RPK Nr. 63 ein kläglich gescheiterter Versuch einer nachträglichen Rechtfertigung der eigenen Organisationsgründung nachzulesen. Er enthält nur Plattheiten und Unwahrheiten. Wir halten oberflächlichen „Argumentation", die sich nur an der Ebene der Phänomene orientiert, unseren inhaltlichen Standpunkt entgegenzusetzen.

Da wird also behauptet, die Organisationsform der KPD/ML sei sozialdemokratisch, weil die Ortsverbände ihre Grundeinheiten seien, und das ist natürlich kritikwürdig. Diesem inhaltsschweren Vorwurf ist wiederum eigen, daß er sich nur an der Form orientiert. Es gibt keine Form ohne Inhalt. Dient diese „sozialdemokratische" Form denn auch sozialdemokratischen Inhalten oder was für welchen?

„Nie sollst Du mich befragen". Wie nicht anders zu erwarten, gibt die Spalterorganisation darauf keine Antwort.

Da der Parteiaufbau sich nicht organisch von unten nach oben vollzieht, d. h. nicht von bereits vorhandenen Betriebs- und Stadtteilzellen ausgeht, ist es ein notwendiges Durchgangsstadium, daß z. B. einzelne Genossen vorgefaßt werden, wenn sie nicht zufällig aus dem gleichen Betrieb oder Wohnbezirk kommen. Zellen fallen nämlich nicht vom Himmel, sondern sie werden, den verschiedenen Umständen entsprechend, auf der Grundlage der vorerst zusammengefaßten Genossen aufgebaut. Das heißt, der Aufbau geht primär von oben nach unten. Was ist denn daran sozialdemokratisch?

Vielleicht wäre es auch ganz lehrreich, wenn sich der SDS-Altherrenclub einmal das Statut der KPD/ML ansehen würde. Da ist das Zellenprinzip für jedermann verständlich erklärt.

Das beste wäre allerdings, wenn sich diese Leute mal etwas mit den Realitäten vertraut machen würden, bevor sie ihre Pamphlete in die Welt setzen. Sonst könnte der unvoreingenommene Leser sogar denken, sie seien üble Demagogen. In mehreren Landesverbänden der KPD/ML existieren bereits Zellen als Grundeinheiten, zum Beispiel auch in Berlin, wo sie ja ansässig sind.

Zum Verhältnis von Theorie und Praxis

In der RPK Nr. 63 heißt es, wenn die Praxis selbst es ist, die die Theorie zur Hauptseite im Widerspruch zwischen Theorie und Praxis werden läßt (These der letzten beiden ROTEN MORGEN), „so liegt in dieser Interpretation des Verhältnisses von Theorie und Praxis die Hintansetzung des Primats der Politik im Kern begründet." In diesem Satz liegt wohl eher das Unverständnis des Verhältnisses von Theorie und Praxis im Kern begründet. Möchten uns diese Gralshüter des Marxismus-Leninismus doch einmal verraten, was denn sonst überhaupt der Theorie irgendeine Bedeutung verleihen kann, geschweige denn sie im Widerspruch zwischen Theorie und Praxis zur hauptsächlichen Seite werden lassen kann, wenn nicht die Praxis! Fürwahr, sie scheinen mit der Dialektik nichts im Sinn zu haben, und deshalb kapieren sie auch nicht, daß folgende Worte Mao Tsetungs aktuelle Bedeutung für uns haben:

„Wenn Lenins Worte ‚Ohne revolutionäre Therorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben' unmittelbare Aktualität erlangen, dann spielt die Schaffung und Verbreitung der revolutionären Theorie die hauptsächliche, die entscheidende Rolle. Wenn irgendeine Aufgabe zu lösen ist (gleichgültig welche), diesbezüglich aber noch kein politischer Kurs, keine Methode, kein Plan, keine Richtlinie vorhanden ist, dann wird die Ausarbeitung des entsprechenden politischen und militärischen Kurses ... der sekundären Seite im Widerspruch ist eine wichtige Methode, mit deren Hilfe eine revolutionäre Partei ihre politische und militärische Strategie und Taktik richtig festlegt, diesem Studium müssen alle Kommunisten ihre Aufmerksamkeit zuwenden." (Mao Bd. I S. 395)

Sämtliche bisher veröffentlichten Traktate des SDS-Altherrensyndikats zeigen, daß es davon ja nun überhaupt nicht viel hält. Diese Leute drücken sich lieber um die konkrete Bestimmung der Widersprüche und den daraus resultierenden Aufgabenstellungen. Schwergewichtig rasseln sie mit dem Säbel und rennen überall mit ihrem „Primat der Politik" durchs Gelände. Gerade das Studium der Widersprüche erlaubt es uns, das Verhältnis von politischem, theoretischem und ökonomischem Kampf zueinander zu bestimmen und jede dieser Formen des Klassenkampfes konkret inhaltlich zu füllen (siehe die letzten RM). Der in dieser Beziehung wenig verwöhnte Leser wird dann auch in den schriftlichen Ergüssen der Spalterorganisation vergeblich blättern, falls er hierüber Auskunft erwartet. Er bekommt lediglich einige „Grundwahrheiten", Plattitüden und einen Haufen subjektivistisches Zeug vorgesetzt. Weil sie ihr „Primat der Politik" nicht inhaltlich füllen, kommen sie zu solch einer undialektischen Gegenüberstellung von „Primat der Politik" und „Hauptseite Theorie" und konstruieren in sophistischer Weise ... stimmung des Verhältnisses von Theorie und Praxis nicht kapieren, sie schmälern die Bedeutung der Theorie auch im allgemeinen. Da heißt es also, daß die Theorie „gerade Anleitung zum Aufbau der organisatorischen Grundeinheiten der Partei" (RPK Nr. 63) sein muß. Wiederum wird ein inhaltliches Problem auf ein formales, hier organisatorisches reduziert. Als ob sich die gewaltige Bedeutung der revolutionären Theorie in der Anleitung zum Aufbau der organisatorischen Grundeinheiten erschöpfen würde. Dieser Herabminderung der Rolle der Theorie entspricht genau die ökonomistische Praxis der Spaltergenossen, die weiter unten entlarvt wird.

Demzufolge werden sie auch von der Geschichte auf jenen Platz verwiesen, auf dem die Ökonomisten und Menschewisten schon längst vermodern, „weil sie die mobilisierende, organisierende und umgestaltende Rolle der fortschrittlichen Theorie, der fortschrittlichen Theorie, der fortschrittlichen Idee nicht anerkannten, und — in Vulgärmaterialismus verfallend — deren Rolle fast auf ein Nichts reduzierten, daß sie folglich die Partei zur Passivität, zum Dahinvegetieren verurteilten" (Geschichte der KPdSU). Deshalb will die KPD/AO ja auch keine eigene Strategie entwickeln, der Arbeiterklasse vorauseilen und diese den richtigen Weg leiten. Nein, sie sieht vielmehr ihre Aufgabe darin,

Deutschland ein unumkehrbarer Prozeß in Gang gekommen: immer mehr Arbeiter haben den Verrat der Sozialdemokraten und Revisionisten durchschaut. Eine Zeitlang waren sie fast resigniert, da sie keine revolutionäre Alternative erblickten. Heute sieht ein stetig wachsender Teil von ihnen diese Alternative im Marxismus-Leninismus. Wir dürfen sie nicht enttäuschen: auf uns haben sie ihre letzte Hoffnung gesetzt.

Daraus folgt die absolute Notwendigkeit für uns revolutionäre Marxisten-Leninisten, kompromißlos alle rechten und „linken" Opportunisten in und außerhalb unserer Parteien zu bekämpfen und ideologisch zu schlagen. Es entspricht einer notwendigen historischen Dialektik, daß solche opportunistischen und neorevisionistischen Tendenzen bei uns auftauchen. Diese Tendenzen vertreten objektiv die Interessen der Bourgeoisie in unseren Reihen, wenn das auch ihren Vertretern subjektiv nicht immer klar sein mag.

Die Rechtsopportunisten gehen mit der „Theorie" hausieren, man könne die heutigen Gewerkschaften wieder zu Kampfinstrumenten machen; ihre Haltung zielt darauf ab, den Weg zu blockieren, auf dem mittels geduldiger Arbeit das für das Proletariat notwendige Instrument einer Roten Gewerkschaft des Klassenkampfes entstehen wird. Die Rechtsopportunisten möchten uns auch auf den parlamentarischen Weg zurückzerren; sie möchten, daß wir Bündnisse mit Sozialdemokraten und Revisionisten eingehen.

Die „Links"opportunisten dagegen empfehlen uns selbstmörderische Praktiken, die uns von den Arbeitermassen isolieren und unsere Kader in unnötige Gefahren stürzen, bevor sie noch imstande sind, sich unter den Massen „Wie ein Fisch im Wasser" zu bewegen.

Wir tragen gegenüber der Arbeiterklasse unserer beiden Länder die Verantwortung dafür, diese Opportunisten zu entlarven und unschädlich zu machen.

Oft sind es dieselben Leute, die uns auch in der Organisationsfrage neorevisionistische oder anarchistische Linien empfehlen, die objektiv die Interessen der Bourgeoisie vertreten. Sie lehnen es ab, sich der proletarischen Disziplin zu fügen und den demokratischen Zentralismus anzuerkennen. Unter dem Vorwand, die proletarische Disziplin

Eine besondere Variante dieser opportunistischen und liquididatorischen „Theorien" wird von kleinbürgerlichen Elementen vertreten, die die Gründung der Partei für zu früh erklären und behaupten, man müsse sie „jetzt noch nicht, sondern später" aufbauen. Auch sie bekämpfen durch diese Haltung die marxistisch-leninistische Partei. All diese Opportunisten sind sich ähnlich. Aber der Stein, den sie erhoben haben, wird auf ihre eigenen Füße fallen.

Als Marxisten-Leninisten fürchten wir weder Kampf noch Schwierigkeiten. Gestützt auf den Marxismus, den Leninismus und die Maotsetungideen sowie in engster Verbindung mit den Massen werden wir fortfahren, unsere Parteien zu stärken. Wir sind uns bewußt, daß unsere Bourgeoisien samt ihren reformistischen und revisionistischen Lakaien uns in Zukunft noch härter bekämpfen werden. Unsere Feinde nehmen bei diesem Kampf keine Rücksicht auf Staatsgrenzen. Sie praktizieren den „Internationalismus" des Kapitals. So lieferten während des Streiks in Limburg die deutschen Kapitalisten Kohle an ihre belgischen Klassenkomplizen, damit die belgischen Stahlwerke weiter Profite machen konnten. Dem „Internationalismus" des Kapitals müssen wir den proletarischen Internationalismus entgegenstellen. Die deutschen und belgischen Kapitalisten sind engstens verbunden: das beste Symbol dafür ist die Verbindung von AGFA und GEVAERT. Um so enger müssen auch wir uns verbinden.

Deshalb hat die Delegation der KPD/ML nicht nur in Brüssel Gespräche mit der Delegation der KPB(ML) geführt; sie ist auch in den Borinage gefahren, um den dortigen Arbeitern die brüderlichen Grüße der Arbeiter von der Ruhr zu überbringen.

Die Delegation der KPD/ML war von dem herzlichen proletarischen Empfang und der brüderlichen Atmosphäre tief gerührt. Obwohl viele der belgischen Genossen in den Konzentrationslagern und Gefangenenlagern der deutschen Faschisten gelitten hatten, hassen sie nicht im geringsten das deutsche Volk, sondern nur die deutsche Bourgeoisie. Mit der deutschen Arbeiterklasse fühlen sie sich voll solidarisch.

Die völlige ideologische Übereinstimmung und die enge kämpferi-

arbeitung des entsprechenden politischen Kurses, der Methode, des Planes oder der Richtlinie zum Hauptsächlichen, Entscheidenden." (Mao Tsetung, Bd. I S. 394) Der Fehler der Spaltergenossen ist wiederum der, daß sie schematisch die Aufgabe und die Erarbeitung der Richtlinie voneinander trennen. Als ob die Erarbeitung der Richtlinien nicht schon selbst zur Erfüllung der Aufgabe gehörte, eine notwendige Etappe ihrer Meisterung darstellte. Ein weiterer Fehler vieler Mechanisten ist, daß sie Theorie und Praxis auseinanderreißen und dann undialektisch gegenüberstellen. Dabei kommt dann heraus: „Ihr wollt die Praxis liquidieren", oder eben das „Primat der Politik" wird hintangesetzt. Diese Leute begreifen nicht, daß es keine Theorie „an sich" zu entwikkeln gilt, sondern daß die Erarbeitung der revolutionären Theorie wiederum nur in der Einheit von Theorie und Praxis möglich ist. Wobei es um die richtige Theorie und die richtige Praxis geht.

Wie steht es in diesem Zusammenhang mit dem so oft zitierten „Primat der Politik"? Natürlich muß die Ausrichtung der Politik der Kommunistischen Partei den Besonderheiten der Widersprüche Rechnung tragen. Die korrekte Methode beschreibt Mao folgendermaßen: „Das Studium der verschiedenen Zustände der Ungleichmäßigkeit in der Entwicklung der Widersprüche, das Studium des Hauptwiderspruchs und der Nebenwidersprüche sowie der hauptsächlichen und

Theorie" und konstruieren in sophistischer Weise eine Alternative zwischen beiden. In der „Plattform" wird eine nähere Bestimmung des Theorie-Praxis-Verhältnisses nicht einmal angedeutet.

Nicht nur, daß sie unsere korrekte Be-

sieht vielmehr ihre Aufgabe darin, den „Hintern des Proletariats" (Stalin) zu betrachten, den Ereignissen hinterherzutrotten und die Arbeiterklasse bei der Entwicklung einer Strategie des internationalen Klassenkampfes zu unterstützen". (RPK Nr. 56/57)

wand, die proletarische Disziplin „jetzt noch nicht, sondern später" zu verwirklichen und den demokratischen Zentralismus „jetzt noch nicht, sondern später" zu respektieren, betreiben sie in Wahrheit eine üble Spaltertätigkeit und einen offenen Kampf gegen unsere marxistisch-leninistischen Parteien. Statt uns solidarisch nach dem Prinzip „Einheit-Kritik-Einheit" zu kritisieren mit dem Ziel, uns zu stärken, wollen sie unsere Parteien desorganisieren und liquidieren.

sche Solidarität unserer beiden Parteien stärken unsere Entschlossenheit bei unserem weiteren Kampf. Wir werden unsere Kontakte in Zukunft weiter vertiefen. Wir sind uns darüber klar, daß wir dem Bündnis der Kapitalisten Westeuropas das Bündnis der Marxisten-Leninisten entgegenstellen müssen, damit alle marxistisch-leninistischen Parteien Westeuropas wie eine proletarische Armee vorwärtsmarschieren: zur REVOLUTION.

Es lebe der Marxismus, der Leninismus, die Maotsetungideen!

Es lebe der proletarische Internationalismus!

Es lebe die KPB(ML)!

Es lebe die KPD/ML!

Ein recht begrenzter Horizont

Es dürfte unseren SDS-Veteranen doch sehr schwer fallen, sich am eigenen Kragen aus dem Sumpf zu ziehen. Da nützt es gar nichts, sich selbst zu organisieren und umzubenennen. So laut sie es auch in die Welt posaunen mögen, daß sie es jetzt aber wirklich geschafft haben, ihre Vergangenheit zu überwinden, den praktischen Nachweis bleiben sie schuldig.

Zum 1. Mai 1969 hat der damalige Infi-Stratege, heute Aufbaukommunist, Chr. Semler gegen die in Berlin auftretende, marxistisch-leninistische Rote Garde heftig polemisiert. Zu diesem Zwecke streute er seine Semler-Ideen unter die „Massen". Dem Konzept der RG wurde entgegengetreten, damit, daß jede Avantgardeorganisation „**gleichzeitig** die Transmissionsriemen aufzeigen" muß, „wie das Gros der Mobilisierten einzubringen ist." (Basisgruppen Info 4/1969). Vom selben Sprecher, heute natürlich aufrechter Marxist-Leninist, wurden dann noch einige gängige anarchosyndikalistischen Thesen propagiert.

- Betriebskonflikte politisieren, **damit** die Staatsgewalt in die Fabriken zwingen
- Die kapitalistischen Ausbildungsinstitutionen müssen paralysiert werden
- Für eine Universität des ganzen Volkes

und vieles andere mehr, nachzulesen im Basisgruppen-Info.

Dem Transmissionsriemenargument liegen 2 Fehler zugrunde. Erstens wird die politische Situation der studentischen Linken als einziges Kriterium dafür angesehen, was eine Avantgarde ist und was nicht. Der bornierte, engbegrenzte Rahmen wird nicht verlassen.

Zweitens handelt es sich um ein opportunistisches Anknüpfen an wild mobilisierte studentische Massen in der Organisationsfrage. Hier liegen die zentristischen Organisationsansätze und Vorstellungen der nächsten Monate, nach dem Mai 69 im Kern begründet. In verschiedenen Formen handelte es sich lediglich jeweils um eine Zusammenfassung der „arbeitenden Gruppen".

Genau diesen Fehler, nämlich sich opportunistisch an den wild Mobilisierten zu orientieren, das Überbewerten der politischen Situation der studentischen Linken als Kriterium für die Avantgarde des Proletariats, für ihre Praxis, wiederholen die Aufbaukommunisten heute aufs neue. Allerdings hört dieser Fehler durch ständige Wiederholung nicht auf, Fehler zu sein. Kommunisten haben sich zuallererst an den historischen Notwendigkeiten zu orientieren und nicht an der Faktizität, wie unser Altherrenclub das tut. Gerade darin zeigt sich ihr proletariatsfeindlicher Standpunkt, indem wiederum nur Massenkämpfe etc. Kriterium für eine Avantgarde sind. Ihr opportunistisches Sich-offenhalten gegenüber den studentischen Massen offenbart sich, indem sie laufend Prinzipien erdichten, wie das der „Verbundenheit mit den Kämpfenden" und anderem radikalen Wortgeklingel wie dem „Primat der Politik". Sie schreiben ja dann auch in ihrer „Plattform", der rechtzeitige Aufbau einer proletarischen Organisation sei das „Korrektiv von Wahnvorstellungen gewesen", und daß es — ihrer Meinung nach — nicht geschah, läßt sich wiederum an der „gegenwärtigen politischen Situation der studentischen Linken" ablesen. Sie kommen in ihrer gesamten Betrachtungs- und Darstellungsweise über den borniert begrenzten Rahmen der Studentenbewegung nicht hinaus. Die Kehrseite ist, daß sie um so lauter in alle Welt posaunen, sie hätten den Sprung nun aber wirklich geschafft.

In den Thesen der KPD/AO zur Arbeit an den Hochschulen heißt es, daß man die „Verantwortung gegenüber dem Proletariat" klar erkennt, und deshalb die „Wichtigkeit von **Massenbewegungen** wie der Studentenbewegung" für den Kommunismus erkennt und ernst nimmt. Die Funktion des Kleinbürgertums als „potentiellem Bündnispartner" des Proletariats wird anhand eines Lenin-Zitats aus „Was tun" illustriert. „Aber wir müssen, wenn wir fortgeschrittene Demokraten sein wollen, dafür sorgen, daß die Leute, die eigentlich nur mit den Zuständen an der Universität oder in den Sonstwas usw. unzufrieden sind, auf den Gedanken von der Untauglichkeit des gesamten politischen Regimes gestoßen werden. Wir müsen die Aufgabe auf uns nehmen, einen solchen allseitigen politischen Kampf unter Leitung unserer Partei zu organisieren, damit alle oppositonellen Schichten diesen Kampf und diese Partei nach Maßgabe ihrer Kräfte unterstützen können und es auch wirklich tun." Weiter heißt es, es müßten Führer herangebildet werden, „die imstande sind, diesen allseitigen Kampf in all seinen Erscheinungsformen zu leiten, die imstande sind, im gegebenen Moment sowohl den **rebellierenden Studenten** und unzufriedenen Semestwo-Leuten als auch den empörten Sektierern, den benachteiligten Volksschullehrern usw. usf. ein „Positives Aktionsprogramm diktieren".

Diese Zeilen schrieb Lenin im Zusammenhang mit der Notwendigkeit der „allseitigen politischen Enthüllungen" und der Arbeit der Kommunisten in „allen Klassen" der Gesellschaft.

Die Frage des Bündnisses mit Fraktionen des Kleinbürgertums hat für das Proletariat erst aktuelle Bedeutung, wenn es selbst erwacht ist, selbst kämpft und in diesem Kampf Bündnisse eingeht. Genauso sind allseitige politische Enthüllungen und Arbeit in allen Klassen der Gesellschaft erst dann politisch sinnvoll, wenn die Kommunisten in der Arbeiterklasse fest verankert sind, Fuß gefaßt haben. Diejenigen, die gerne Lenin zitieren, um ihrer Arbeit in „allen Klassen" (oder z.B. unter studentischen Massen) einen leninistischen Anstrich zu geben, unterschlagen gern Lenins Worte über die Anfangsperiode der Bewegung im selben Werk (Was tun): „Damals verfügten wir tatsächlich über auffallend wenig Kräfte, damals war die Entschlossenheit, sich ganz und gar der Tätigkeit unter den Arbeitern zu widmen und jedes Abweichen von ihr scharf abzulehnen, natürlich und gerechtfertigt, damals bestand die ganze Aufgabe darin, in der Arbeiterklasse festen Fuß zu fassen" (Was tun).

Was soll es also heißen, wenn die AO von der „Verantwortung gegenüber dem Proletariat" redet und in diesem Zusammenhang **jetzt** die Bedeutung von Massenbewegungen wie der Studentenrevolte hervorhebt? Da auch aus der Plattform nichts hervorgeht, heißt es, daß sie die Hauptaufgaben der jetzigen Etappe nicht bestimmen, nicht bestimmen können, weil sie die verschiedenen Widersprüche nicht studieren.

Also auch in dieser Frage kommen sie über ihren eigenen bornierten Gesichtskreis der Studentenbewegung nicht hinaus.

ROTER MORGEN

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands / Marxisten-Leninisten.

2 Hamburg 71, Postfach 464

Herausgeber: KPD/ML. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Aust. Verlag: Detlef Schneider. Druck: I. Schneider — alle Hamburg.

Erscheinungsweise: monatlich. Einzelpreis DM 1,—. Jahresbezugspreis: DM 11,— (einschließlich Porto)

Das Primat der Politik

In sämtlichen Pamphleten der Spaltergenossen suchen wir vergeblich nach einer konkreten inhaltlichen Bestimmung des ach so gepriesenen Primats der Politik. Offenbar erschöpft es sich in „Aktionen" und „Kämpfen", orientiert sich also lediglich an Erscheinungsformen des Klassenkampfes. Mit dem Lenin-Zitat „Die Politik hat notwendigerweise das Primat gegenüber der Ökonomik. Anders argumentieren heißt das ABC des Marxismus vergessen." — sind die Basisgruppen schon vor einem Jahr hausieren gegangen. Heute wiederum das „Primat der Politik" in Anspruch zu nehmen, ohne das konkret inhaltlich zu füllen, kann nur als Wichtigtuerei und Versuch der Einschüchterung gesehen werden. Denn auf der anderen Seite gebärden sich diese abgehalfterten SDS-Veteranen in Worten der Kritik an der KPD/ML als Verfechter des politischen Primats im Klassenkampf, ohne seine Verwirklichung in der eigenen Praxis — aufgrund des kurzen Bestehens ihrer Organisation — ausweisen zu müssen. Sie ziehen sich somit auf einen Standpunkt zurück, von dem sie sich selbst unangreifbar wähnen. Das ist in der Tat ein Standpunkt, der nicht der von Kommunisten ist, die um der Einheit willen Kritik und Selbstkritik nicht fürchten.

„Wissenschaftliche Werke fürchten niemals Kritik, denn Wissenschaft ist Wahrheit und fürchtet keine Widerlegung. Subjektivistisches und sektiererisches Zeug hingegen, das in schematisch aufgebauten Artikeln und Reden zum Ausdruck kommt, fürchtet die Widerlegung, seine Verfasser sind außerordentlich feige und greifen deshalb zur Wichtigtuerei, um andere einzuschüchtern, sie glauben, so den Menschen den Mund zu stopfen und selbst **‚im Triumphzug in den Palast zurückkehren'** zu können. Derartige Wichtigtuereien können nicht die Wahrheit widerspiegeln, sondern sie nur beeinträchtigen." (Mao, Gegen den Parteischematismus)

Die Rolle der Avantgarde

Auf der Grundlage des bornierten Verständnisses vom „Primat der Politik" schwätzen die Spaltergenossen von einer „bloß proklamativ bleibenden Wiederholung des Führungsanspruchs der Partei" (RPK Nr. 63). Sollen sie einmal darüber nachdenken, wem sie bis heute so eifrig hinterhertraben!

Dieses „Argument" ist falsch, weil erstens Massenaktionen, Kämpfe, praktisches Eingreifen in die Politik der „Bewegung" als einziges Kriterium für die Avantgarde angesehen werden. Zweitens werden die Formen des Klassenkampfes auf eine reduziert, und diese eine wird nicht einmal richtig inhaltlich gefüllt. Drittens hat die Spalterorganisation es bisher konsequent unterlassen, die für die jetzige Etappe historisch notwendigen Aufgaben konkret zu formulieren. Doch genau diese Aufgabe, ihre Inangriffnahme und Bewältigung, sind Kriterien für eine sich entwickelnde Avantgarde des Proletariats.

Nach Leninschen Prinzipien vermittelt sich der Klasenkampf durch drei Formen: den theoretischen, den politischen und den ökonomischen Kampf. In besonderen historischen Situationen kann eine der Formen eine dominierende Rolle spielen. Die aktuelle Bedeutung der Theorie haben wir schon ausführlich behandelt. Lenin betont, daß sich die Bedeutung der Theorie gerade dadurch noch erhöht, „daß sich unsere Partei erst herausbildet, erst ihr eigenes Gesicht herausarbeitet und ihre Rechnung mit den anderen Richtungen des revolutionären Denkens noch lange nicht abgeschlossen hat, die die Bewegung vom richtigen Wege abzulenken drohen". (Was tun)

In der Etappe der Herausbildung und des Aufbaus der Partei spielt notwendigerweise der theoretische Kampf eine dominierende Rolle. Partei und RG haben die Revisionismuskritik entfaltet, als andere — heute Aufbaustrategen — noch mit der SEW liebäugelten. KPD/ML und RG haben den Antiautoritarismus bekämpft, Putschismus und Abenteurertum. Unsere Jugendorganisation hatte als erste organisiert die Kritik der Studentenbewegung entfaltet, den Ökonomismus der Basisgruppen entlarvt und auch die vorhin zitierten Semler-Ideen offen bekämpft. Partei und RG haben den Marxismus-Leninismus propagiert, das Parteikonzept in praktischer Gestalt vorgestellt

digen Aufgaben erkannt, formuliert und in Angriff genommen.

Gerade diejenigen, die sich heute als die „wahren" Marxisten-Leninisten feiern lassen wollen, waren vor nicht allzu langer Zeit der harte Kern im Kampf gegen den Marxismus-Leninismus. Genauso wie deren neue „Basis", die Roten Zellen.

Schluß

Das SDS-Altherrensyndikat glaubte also, wegen des politisch recht belanglosen Umstandes, daß sich — ihrer Meinung nach — gegenwärtig keine revolutionäre Organisation KPD „nennen" kann, eine eigene Organisation gründen zu müssen. Diese Apostel des Marxismus-Leninismus haben es unterlassen, den Aufbau einer weiteren kommunistischen Organisation in öffentlicher Auseinandersetzung mit der KPD/ML zu begründen und haben es vielmehr vorgezogen, einem aktiven ideologischen Kampf aus dem Wege zu gehen. Diese Taktik des prinzipienlosen Friedens ist eine Erscheinungsform des KPD/AO-Liberalismus. Erst das von den anwesenden Massen unterstützte Eröffnungsreferat der KPD/ML zum 1. Mai in Berlin, das die feige Spalterpolitik der KPD/AO entlarvte und bekämpfte, hat das Aufbausyndikat zur Stellungnahme und Begründung seiner Manöver gezwungen. Hierbei offenbarte sich nur wichtigtuerisches Wortgeklingel und eine weitere Form des KPD/AO-Liberalismus, indem die Spalterorganisation vom prinzipienlosen Frieden zum prinzipienlosen Kampf überging. Es wurde von antagonistischen Widersprüchen innerhalb der KPD/ML gesprochen. Eine Fraktion wurde zum gleichberechtigten „Zentrum" neben dem ZK der KPD/ML hochstilisiert, indem von „mehreren Zentren" die Rede war. (Obwohl, das nur nebenbei, die Fraktion zu dieser Zeit schon längst liquidiert war.) Bei alledem haben es die Aufbaustrategen wohlweislich unterlassen, für oder gegen die Fraktionisten innerhalb der KPD/ML Partei zu ergreifen. Und das bedeutet eben: prinzipienloser Kampf gegen die KPD/ML, prinzipienloser Frieden mit allen Fraktionisten.

Das ist das Primat des KPD/AO-Liberalismus!

Prinzipienloses Taktieren und effekthascherisches Wortgerassel einerseits, ökonomistische Praxis andererseits, — das sind die beiden Seiten des Primats des KPD/AO-Opportunismus!

die Ausbildungssituation, sondern die tatsächliche Ausbeutung. Dafür muß endlich ein materieller Gegenwert gefordert werden. Wir fordern 500 DM Lehrlingsgehalt." Als ob die kapitalistische Ausbeutung durch höheren Lohn (oder Gehalt) eine geringere Ausbeutung wird!

Und nun besitzt diese menschewistische Organisation auch noch die Frechheit und wirft der KPD/ML vor, sie setze das Primat der Politik hintan. Man muß sich wirklich fragen, ob diese Genossen überhaupt verstanden haben, mit welchen Ungeheuerlichkeiten sie um sich werfen, ob sie sich jemals Gedanken darüber gemacht haben, was Primat der Politik bedeutet. Damit ist nicht irgendeine Politik gemeint. Primat der Politik heißt immer noch Primat der proletarischen Politik, Unterordnen der Aufgaben unter die proletarische Linie.

Wenn die AO-Leute den Kampf des Proletariats auf den ökonomischen Bereich konzentrieren und beschränken wollen — in Südostasien allerdings fordern sie den Sieg des Sozialismus, warum nicht in Deutschland? — bekämpfen sie alle Auffassungen, die eine Ausweitung des proletarischen Kampfes, den Kampf an anderen Fronten anstreben. So bestreiten sie, daß es die zentrale Aufgabe der jetzigen Etappe ist, die revolutionäre Theorie zu entwickeln, den Kampf gegen die bürgerliche theoretische Bevormundung zu führen. Sie leugnen die gewaltige Bedeutung der revolutionären Theorie überhaupt und in der jetzigen Etappe im besonderen. Sie widerlegen offen Lenin, der über das Frühstadium der Partei sagte:

„Die russische Sozialdemokratie ist noch sehr jung. Sie verläßt eben erst jenen Keimzustand, wo die theoretischen Fragen den dominierenden Platz eingenommen haben." (Die Aufgaben der russischen Sozialdemokraten.)

Lenin sagte, daß Ökonomismus eigentlich gar nicht die richtige Bezeichnung für diese Linie ist. Denn die Genossen wollen sich nicht nur auf den ökonomischen Bereich beschränken. Sie wollen sehr wohl Politik machen, wie sie selbst sagen, den „ökonomischen Kampf politisch führen". Nur dient

ist also bürgerliche Politik.

Mag sich die AO auch dieser antiproletarischen Linie nicht bewußt sein, sie ist immer bemüht, ihre bürgerliche Politik mit radikalem Wortgeklingel zu vertuschen. Sie geht immer vom bürgerlichen, menschewistischen Standpunkt aus: Voller Mitleid mit einem Arbeitslosen wirft sie ihm Geld in seinen Hut und hilft ihm in Wirklichkeit dabei gar nicht. Er kann zwar kurzfristig seinen Hunger stillen, aber sein elementares Bedürfnis nach Arbeit wird nicht befriedigt.

Ebenso verfährt die AO mit dem proletarischen Klassenkampf. Den Kampf um die Verkürzung des Arbeitstages führt die Arbeiterklasse schon seit ca. 150 Jahren. Diesen notwendigen und richtigen Kampf j e t z t zum Hauptsächlichen zu machen, heißt vom bürgerlichen Standpunkt auszugehen. Den ökonomischen Kampf, den die Arbeiter aus dem Effeff beherrschen, wollen die Aufbaukommunisten verstärken und zur Grundlage ihrer Kämpfe machen. „Unter den historischen Bedingungen des polizeistaatlichen zaristischen Regimes mußte aber die Organisation der Revolutionäre notwendig konspirativ, also nicht bruchlos verschmolzen sein mit den Massenorganisationen der Gewerkschaftsverbände. Aus Lenins Erwägungen läßt sich also keineswegs der Schluß ziehen, die Trennung von ökonomischem und politischem Kampf sei „an sich das richtige" (RPK Nr. 59). Es ist nur konsequent, wenn sie in dieser Basis ihre Organisation verankern, wenn sie behaupten, die Leninsche Trennung der Organisation der Revolutionäre einerseits und der der Arbeiter sprich Gewerkschaften) sei historisch zu relativieren, habe in unserer Zeit keine Gültigkeit mehr. Damit zeigen sie ganz offen, daß sie die Bedeutung der Partei als Kommandostab der Proletarierarmee nicht begriffen haben. Sie haben nicht kapiert, daß einerseits zwar die Politik und die Ökonomie zwei qualitativ verschiedene Kampffronten darstellen, daß aber die Politik der konzentrierte Ausdruck aller Kämpfe ist und man dieses Konzentrat nicht auf einen Bereich beschränken darf. Und die Folgen für die Organisierung: Die „Bolschewisten" entpuppen sich als Menschewiki.

Konsequente Irreführung des Proletariats durch die Ökonomisten

Gegen den Ökonomismus

Der menschewistische Weg

Das Zaubermittel, mit dem die Aufbaukommunisten die inzwischen weitgehend anerkannte Aufgabe — den Aufbau der proletarischen Partei — in Angriff nehmen wollen, ist die strategische Forderung nach der Verkürzung des Arbeitstages (RKP Nr. 60).
Während für die Bourgeoisie die ökonomische Macht immer schon das entscheidenste war, d.h. es war für sie von zweitrangiger Bedeutung, mit welcher Staatsform sie ihre ökonomische Herrschaft ausübt, ist für das Proletariat der Kampf um die politische Macht das absolute Kriterium. (Siehe Lenin, Aufzeichnungen eines Journalisten.)
Das bedeutet, daß der ökonomische Kampf, der Kampf um ökonomische Reformen wie Lohnverbesserungen, Verkürzung des Arbeitstages etc. immer dem politischen Kampf, dem Kampf für die sozialistische Revolution untergeordnet sein muß.
Wenn die AO auf der 1.-Mai-Kundgebung bekanntgab, daß **sie** den ökonomischen Kampf der Arbeiter „politisch führen" will, dann sagt sie im Grunde nichts anderes als Chr. Semler 1 Jahr zuvor. An Betriebskonflikte anknüpfen, sie politisieren, um die Staatsmacht (sprich Polizei) in die Betriebe zu z w i n g e n. Damit stellt die AO das ABC des Marxismus-Leninismus auf den Kopf, ordnet den politischen Kampf dem ökonomischen Kampf unter. Zu Lenins Zeiten hieß das Ökonomismus.
Wenn die Spalterorganisation dann auch noch behauptet, der Kampf um Verkürzung des Arbeitstages sei der Kampf um die Einheit der Arbeiterklasse, sei der beginnende Kampf um die Macht, so reihen sich diese Genossen ein in die Tradition von Bernstein, Martow, Chruschtschow und Liu Schao-tschi, die ja allesamt das Proletariat irrezuführen versuchten, ihm ginge es ja nur um die Verbesserung der eigenen Lage, ginge es um einzelne soziale Reformen, man brauche einen Gulaschkommunismus etc.

Der totale Rückzug

Wenn die AO meint, die Forderung nach Verkürzung des Arbeitstages sei **die** strategische Forderung, um die Arbeiterklasse zu einen, so geht man doch offensichtlich von der Einschätzung aus, daß die ökonomische Front in dieser Etappe die Hauptfront des proletarischen Kampfes ist.

Da aber der Kampf der westdeutschen und westberliner Arbeiterklasse seit über 10 Jahren fast ausschließlich auf diese Front eingeschränkt wurde, so meint also die AO, das Proletariat auch weiterhin auf diese Front beschränken zu müssen.

Da der ökonomische Kampf bisher jedoch nur in Zeiten der totalen Defensive des Proletariats die Hauptfront des proletarischen Klassenkampfes darstellte, so muß man zu dem Schluß kommen, daß das Proletariat auch weiterhin in dieser totalen Defensive zu bleiben habe, nicht offensiv vormarschieren darf.

Zudem bringt die AO in ihrem „Mai-Aufruf" auch noch zum Ausdruck, daß dies alles so revolutionär sei, daß man damit sogar eine bolschewistische Partei aufbauen könne. Was für eine Partei werden jene Leute wohl aufbauen — wenn überhaupt — die mit einer defensiven Strategie eine derart offensive Aufgabe wie den Aufbau einer bolschewistischen Kampfpartei in Angriff nehmen wollen? Zumal — nach ihren eigenen Worten — man sich erst dann KPD nennen kann, wenn man imstande ist, die Massen der Proletarier in den Kampf gegen den Staat zu führen. Es wäre das gleiche, als wolle man den Aufstand nur mit Gaspistolen durchführen. Es scheint angebracht, die Genossen der AO darauf hinzuweisen, daß die Schaffung der Partei die wichtigste Vorbedingung für den offenen und bewußt geführten Klassenkampf ist, d.h. die entscheidende Wendung zur Offensive des Proletariats darstellt. Die AO-Leute sind sich ihrer „Verantwortung gegenüber dem „Proletariat" derart bewußt, daß sie ihr „Eingreifen" in den proletarischen Klassenkampf erstmal mit einem Rückzug beginnen.

Proletarische Linie?

Sie mögen noch so sehr „marxistisch-leninistisch" tönen und sich als die ideologischen und theoretischen Führer des Proletariats aufspielen: Ihre wahre Haltung gegenüber dem Proletariat kommt schon darin zum Ausdruck, daß sie ihre strategische Forderung, d.h. die Forderung, die sie für die wichtigste halten, am 1. Mai noch nicht einmal in den Mittelpunkt ihrer Agitation und Propaganda stellten. Ihre zentrale Forderung war als zentrale Forderung noch ökonomistischer, noch reformistischer: Die Vorbedingung für den Kampf für die Verkürzung des Arbeitstages — die Forderung, über die sie die Partei aufbauen wollen — sei der Kampf gegen die weitere Spaltung und Diskriminierung der Arbeiter. Der politische Kampf ist damit noch weiter in den Hintergrund getreten, die Notwendigkeit und Möglichkeit des sofortigen Aufbaus der Partei geleugnet.

Wie oft muß man diese selbsternannten „Führer" des Proletariats denn noch daran erinnern, daß sich die Einheit des Proletariats nicht über den Kampf gegen einzelne soziale Ungerechtigkeiten herstellt. Die Quintessenz aller proletarischen Interessen — und nur darüber läßt sich die politische Einheit auch wirklich herstellen — ist die Macht im Staat, ist der Sozialismus, ist die Aufhebung der Ausbeutung und Unterdrückung.

Die größte Unverschämtheit innerhalb ihrer reformistischen Praxis leisten sie sich jedoch in ihrer „Arbeiter-Presse": Und weil sie eben Nebenaspekte zum Hauptaspekt machen, kommt ihnen die soziale Revolution auch sehr fern vor. Konsequent wie die AO nun einmal ist, erklärt sie nur das als revolutionär, was im Kapitalismus nicht verwirklichbar ist. So betonten sie zum 1. Mai, daß sie extra Forderungen gestellt hätten, die nicht im Kapitalismus zu verwirklichen sind. Eben wie Faust oder „Den lieb ich, der Unmögliches begehrt". Diese Teilforderungen sind als Reformforderungen eben deshalb sinnlos, weil nicht verwirklichbar. Sie wollen dem Proletariat erzählen, daß es für etwas kämpfen soll, was es ohnehin nicht erreicht. Es ist die alte Ideologie der „systemsprengenden Forderungen", die dahinter steckt.
Bei der AO ist die Dialektik von Reform und Revolution ein völlig unbeschriebenes, vielmehr ungelesenes Blatt. Reformen als Abfallprodukt des revolutionären Prozesses, wie Stalin sagt, heißt eben, daß der Kampf für Reformen ein notwendiger Erziehungsprozeß für die Revolution ist, daß man im Kampf für Reformen die Notwendigkeit und Möglichkeit des Sozialismus klarmachen muß, daß es sinnvoll ist, dafür zu kämpfen. Mit rein ökonomischen Parolen und dann noch nicht verwirklichbaren ist das allerdings schier unmöglich.

Die AO verfährt wie jene Betrüger, die für eine Leistung etwas versprechen (eben eine Reform) und wenn die Leistung dann vollbracht ist (d.h. wenn die Arbeiter für die Reform kämpfen) die Erklärung auftischen, den Lohn erst im Sozialismus zu zahlen. Das Proletariat wird dann jedoch genauso verfahren, wie jener Fuchs, dem die Trauben zu „sauer" waren und eben nicht an jenem Kampf teilnehmen. Mit diesen im Kapitalismus nicht verwirklichbaren Forderungen wird das Proletariat von der listigen AO schlicht hinters Licht geführt.

Das Scheitern der AO ist also jetzt schon in ihrer durch und durch opportunistischen Linie „im Kern begründet". Hier und heute verdammen sie sich für kommende offene Klassenschlachten zur völligen Bedeutungslosigkeit. Ihr wichtigtuerischer Anspruch, diejenigen zu sein, die die Partei des Proletariats aufbauen, wird zur Farce, ihre Aktivitäten, so umfangreich sie auch sein mögen — egal wieviel Papier sie bedrucken, werden als Vereinsmeierei der Lächerlichkeit preisgegeben sein.

Empfehlung zum Studium

Genosse Mao Tsetung stellte fest:

„Der Machtantritt des Revisionismus bedeutet den Machtantritt der Bourgeoisie." „Die Sowjetunion von heute steht unter der Diktatur der Bourgeoisie, der Diktatur der Großbourgeoisie, der Diktatur von der Art des deutschen Faschismus, der Diktatur von der Art Hitlers."

Mit seinen weisen Feststellungen hat Genosse Mao Tsetung das Klassenwesen und den sozialen Ursprung des sowjetrevisionistischen Sozialimperialismus äußerst tiefschürfend aufgezeigt und auf die faschistische Natur des sowjetrevisionistischen Sozialimperialismus hingewiesen.

Nach der Usurpation der Macht in Partei und Staat der Sowjetunion durch die sowjetrevisionistische Renegatenclique hat die bürgerliche privilegierte Schicht in der Sowjetunion ihre politische wie wirtschaftliche Macht beträchtlich ausgedehnt in der Partei, der Regierung, der Armee und in ökonomischen und kulturellen Sektoren die herrschenden Positionen besetzt, und aus dieser Schicht hat sich eine bürokratische Monopolbourgeoisie gebildet, nämlich, eine Großbourgeoisie neuen Typus, die den gesamten Staatsapparat beherrscht und sämtlichen gesellschaftlichen Reichtum kontrolliert.

Dies ist eine Passage aus dem äußerst bedeutsamen Artikel „Leninimus oder Sozialimperialismus", der zum 100. Geburtstag des großen Lenin in der „Peking-Rundschau" Nr. 17 erschien. Wir empfehlen allen Genossen, das gründliche Studium dieses wesentlichen Beitrages zur Entlarvung des modernen Revisionismus.

Das Proletariat besitzt keine andere Waffe im Kampf um die Macht als die Organisation

Nachtrag zum 1. Mai

Überall im Bundesgebiet und Westberlin traten zum diesjährigen 1. Mai die KPD/ML und ihre Jugendorganisation die ROTE GARDE mit kraftvollen Demonstrationen, denen Zehntausende folgten, in Erscheinung. Dort, wo es noch nicht gelang, wie in Westberlin, München (siehe Bild), Frankfurt, Mannheim mit eigenen Marschblocks den Charakter der Demonstrationen zu bestimmen, beteiligten sich die Genossen mit den zentralen Losungen der Partei in



geschlossenen Gruppen an den 1.-Mai-Demonstrationen und Kundgebungen oder gaben vor Fabriken und in Arbeiterwohnvierteln eigene Flugblätter und Zeitschriften heraus. Bei den Losungen und Flugblättern stand die Betonung der Entfaltung des Klassenkampfes im eigenen Land (besonders die Entlarvung der SPD als Partei des westdeutschen Monopolkapitals und der Gewerkschaftsspitzen als Arbeiterverräter) im Vordergrund. Auch wurde nicht darauf verzichtet, auf die Notwendigkeit des Kampfes gegen den Imperialismus und den Revisionismus der neuen Zaren hinzuweisen. In Westberlin wie auch in München traten Partei und ROTE GARDEN mit eigenen Sprechern auf den Abschlußkundgebungen auf. Nachstehend die Rede eines Genossen Rotgar-

Immer wieder wird die Arbeiterklasse gezwungen, ihren internationalen Kampftag gegen die Sabotage der Kapitalisten und ihrer Polizeibüttel durchzusetzen.

Immer wieder wird die Arbeiterklasse gezwungen, die revolutionäre Stoßrichtung ihres Kampftages gegenüber der reformistischen und revisionistischen Verfälschung gekaufter Führungscliquen in der Gewerkschaft aufrechtzuerhalten.

In den Nachkriegsjahren wurde den Werktätigen von Arbeiterverrätern der Sozialdemokratie und der reaktionären Gewerkschafts-Clique Honig ums Maul geschmiert.

- **Durch ihre antikommunistische Hetze,**
- **durch ihre konterrevolutionären Aktivitäten,**
- **durch ihre heuchlerischen Phrasen**

verschleiern diese Arbeiterverräter den Klassencharakter unserer vom Monopolkapital beherrschten Gesellschaftsordnung und verhunzen diese Arbeiterverräter den 1. Mai als den Kampftag der Arbeiterklasse zum Tag der Einheit der Arbeiterklasse mit den Kapitalisten.

Statt die Arbeiter aufzuklären, beteiligen sich auch die Revisionisten aller Schattierungen an deren Verdummung durch die Sozialkapitalisten und Gewerkschaftsbürokraten.

Auch kein Wunder, denn sie sind selbst welche!
Aber jeder Versuch, die Arbeiterklasse von ihren Interessen und Forderungen abzulenken, ist auf die Dauer zum Scheitern verurteilt.
Die Gewerkschaftsbonzen und ihre Lakaien sind unfähig!
Konzertierte Aktion, Lohnleitlinien, Stabilitätsgesetz, Berufsbildungsgesetz — alle diese Gesetze auf der Zusammenarbeit der Gewerkschaftsführungen mit den kapitalistischen Mächten begründet — beweisen, daß die Ge-
Gewerkschaftsbonzen, Opportunisten und Revisionisten können uns dabei gestohlen bleiben!
Die ARBEITER haben in den Septemberstreiks die erste Antwort gegeben: Sie haben ihre ökonomischen Forderungen ohne und gegen die reaktionären Gewerkschaften durchgesetzt.
Sie haben gezeigt, daß sich die Arbeiterklasse nicht von ihren Interessen und dem Kampf gegen das Kapital ablenken läßt.
Sie haben das falsche Spiel der Gewerkschaftsbonzen und deren Befehlshaber durchschaut.
Genossen und Freunde!
In der gegenwärtigen Periode des westdeutschen Kapitalismus findet, wie wir wissen, eine beispiellose Profitoffensive statt:
die Gewinne der Konzernherren und Fabrikbesitzer steigen ins Unermeßliche.
Den Arbeitern und Werktätigen wird für die Milliardengewinne der Kapitalisten die Rechnung präsentiert:
Preissteigerungen — Lohnraub — Inflation!

Wenn die Kapitalisten den Rahm abgeschöpft haben, wenn der monopolkapitalistische Staat Milliarden Mark von Steuergeldern aus dem arbeitenden Volk herausgepreßt hat, dann bleiben für die Arbeiter und Werktätigen nichts übrig als ein paar lumpige, ein paar schäbige Groschen.
In den Betrieben erhöht sich ständig das Arbeitstempo. In immer stärkerem Maße wird der Arbeitende belastet, verschlissen, krank gemacht.
Wer diese Hetze nicht durchhält, wird zum alten Eisen geworfen.
Zuhause ist der Ärger mit den unzureichenden Wohnungen, mit dem Mietwucher der Hausbesitzer.

Woher kommen alle diese Übel?

Die kapitalistische Produktion, das ganze kapitalistische System läßt sich nur von EINER Gesetzmäßigkeit leiten:
PROFITE MACHEN — AUSBEUTEN — UNTERDRÜCKEN!

„Brauchst Du einen billigen Arbeitsmann, schaff Dir einen Lehrling an" einstellen — und ausbeuten. Aber unsere Ausbildung ist überall miserabel: Die Ausbildung besteht im wesentlichen darin, daß wir lernen, Befehle auszuführen, zu allen möglichen Dreckarbeiten herangezogen werden, die nichts mit der Ausbildung zu tun haben. Wer es wagt, den Mund aufzutun, bekommt den Hammer ins Kreuz. Unser Lehrlingsalmosen hält uns in elterlicher Abhängigkeit. Es reicht gerade für die teuren und unbrauchbaren Kapitalistenlehrbücher, für Zigaretten, die wir zumeist noch auf der Toilette rauchen müssen und für die Wucherpreise der Münchner Straßenbahn.

Die Ausbildungszeit für uns Lehrlinge ist die beste Ausbeutungszeit für die Kapitalisten!

Im Betrieb werden wir behandelt wie der letzte Dreck. Wir teilen uns gleichsam mit den ausländischen Arbeitern den untersten Platz in der Betriebshierarchie und sind damit zu Objekten degradiert, an denen sich die angestauten Aggressionen aller Übergeordneten abreagieren können.
Schließlich werden wir gezwungen, Berufsschulen zu besuchen, die sich als Handlanger des Kapitals verstehen, in denen systematische Verdummung betrieben wird.
Nach der Erziehung zum Duckmäusertum in Familie, Schule und Betrieb dürfen die männlichen Lehrlinge zur Bundeswehr, um eben dort die Interessen des Kapitals zu verteidigen.
Genossen und Freunde!
Wir wissen: mit dem neuen Berufsbildungsgesetz soll den Profitinteressen der Kapitalisten noch besser entsprochen werden. Wozu brauchen die Kapitalisten ein neues Berufsbildungsgesetz?
Die Entwicklungen im Monopolkapitalismus laufen darauf hinaus, ein großes Heer wenig qualifizierter Arbeiter zu rekrutieren, über denen eine kleine Schicht technisch gut ausgebildeter Werktätiger steht.
Die Monopolkapitalisten tragen dieser

distén zur Münchner 1.-Mai-Kundgebung.

Hört RADIO PEKING

Täglich auf Kurzwelle

19.00–20.00 Uhr

43,7 - 42,8 - 40,8 und 25,6 m

21.00–22.00 Uhr

43,7 - 42,8 und 31,7 m

RADIO TIRANA

Zeit	Kurzwelle	Mittelwelle
6.00– 6.30 h	41,50 Meter	215 Meter
13.00–13.30 h	32,41 Meter	
14.30–15.00 h	32,41 Meter	
16.00–16.30 h	32,41 Meter	
18.00–18.30 h	32,41 Meter	
19.00–19.30 h	41,50 Meter	
21.30–22.00 h	41,50 Meter	
23.00–23.30 h	41,50 Meter	215 Meter

Referat: 1. Mai 1970

Genossen!
Freunde!
Unter der Parole „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!" demonstrierte am 1. Mai 1890 das internationale Proletariat zum erstenmal seine Solidarität und Kampfbereitschaft gegen das kapitalistische Ausbeutungs- und Unterdrückungssystem. Drei Jahre zuvor hatten Polizeibüttel des amerikanischen Kapitals unter demonstrierenden Arbeitern in Chicago ein furchtbares Blutbad angerichtet.
Auch die deutsche Arbeiterklasse mußte immer wieder ihren proletarischen Feiertag mit Blut verteidigen. So am 1. Mai 1929: Die Polizei schoß auf die Arbeiter Berlins, die gegen Hunger, Faschismus und Krieg angetreten waren. 33 Arbeiter starben unter dem Kugelhagel.

werkschaften treue Diener des kapitalistischen Systems sind, daß sie nicht als Klassen- und Kampforganisation die Interessen der Arbeiter vertreten, sondern — im Gegenteil — die Interessen und Forderungen der Arbeiter fortdauernd verraten.

Wir fragen:

Wem wollen Gewerkschaftsbonzen und Revisionisten die Zukunft sichern? — Der Kapitalisten- oder der Arbeiterklasse?

Wir wissen:

Im Kapitalismus gibt es keine Zukunft für die Arbeiter! Die Zukunft für die Arbeiterklasse und die mit ihr Verbündeten liegt allein im Sozialismus!

Dieses Ziel erreichen wir nur und nur dann, wenn wir den vom Marxismus, vom Leninismus und den Maotsetungideen gewiesenen Weg der proletarischen Revolution einschlagen!

Die politische Unterdrückung in den Betrieben ist allgegenwärtig. — Wer den Mund aufmacht, wer gerechte Forderungen stellt, der wird davongejagt.
Das Maulkorbgesetz, das dabei angewandt wird, ist das im FASCHISMUS verwurzelte Betriebsverfassungsgesetz. Es knebelt den Betriebsrat und macht ihn zur nützlichen Marionette der Fabrikbesitzer.
In der kapitalistischen Fabrik muß Ruhe und Ordnung herrschen. Genau wie in der kapitalistischen Gesellschaft.
Ruhe und Ordnung garantieren die Milliardengewinne.
Ruhe und Ordnung garantieren die Verschärfung der Ausbeutung.

Genossen! — Freunde!
Auch die werktätige Jugend, die sich gegen die kapitalistische Zwangsjacke auflehnt, bekommt die Krallen des Kapitalismus zu spüren. — Mit dem reaktionären BERUSBILDUNGSGESETZ sollen die werktätigen Jugendlichen weiterhin an die Kette gelegt werden.

Es hat sich aber gezeigt,
daß die werktätige Jugend die aktivste und lebendigste Kraft der Gesellschaft ist.

Aber die Jugend wird nur dann die aktivste und lebendigste Kraft sein können, wenn sie einen konsequenten Klassenstandpunkt einnimmt und ihre Kämpfe DARAN orientiert.

Entscheidend wird sein,

daß wir, die Jungarbeiter und Lehrlinge, erkennen, daß unsere Interessen keine Sonderinteressen sind, sondern daß unsere Interessen die Interessen des gesamten Proletariats sind, daß wir, die Jungarbeiter und Lehrlinge, selbst Proletarier sind.

DER KAMPF GEGEN UNSERE AUSBEUTUNG MUSS EIN KAMPF GEGEN DIE KAPITALISTENKLASSE SEIN!

Wir, die Lehrlinge, sind ein Teil der Arbeiterklasse. Über die durch die kapitalistische Produktionsweise hinaus bedingte Ausbeutung sind wir zusätzlichen Unterdrückungen ausgeliefert:

wir sind unterbezahlt,
selbst und gerade dann,

wenn wir statt einer fachgerechten Ausbildung harte Produktionsarbeit leisten müssen. VOR ALLEM die kapitalistischen Handwerks- und Kleinbetriebe sind es, die uns nach dem Motto

Entwicklung mit dem neuen Gesetz Rechnung. Das Berufsbildungsgesetz legalisiert praktisch bestehende Zustände und ist ein Mittel zur Durchsetzung der nicht nur die Lehrlinge, sondern das gesamte Proletariat treffenden Tendenz zur Dequalifizierung, zur Herabminderung der Arbeitskraft. Während einerseits der arbeitende Mensch jetzt im Kapitalismus NOCH WENIGER gilt, schaffen andererseits die Monopolkapitalisten und ihre Lakaien die Voraussetzungen, noch mehr Profite in ihre Taschen fließen zu lassen, das heißt nichts anderes, als die Ausbeutung und Unterdrükkung zu verschärfen.
Die Kapitalisten besitzen die Frechheit, nachdem sie bereits die Erwachsenen bis auf das Mark aussaugen, auch die Jugend verstärkt in ihre Ausbeutungspläne einzubeziehen. Damit begeben sie sich wieder auf das Niveau der kapitalistischen BLUTSAUGER des 19. Jahrhunderts. Gerade die Jugend soll durch das neue Berufsbildungsgesetz gezwungen werden, die Spitzen-Profite der Monopole zu vergrößern.

Mit ihrem Angriff auf die Lehrlinge stechen aber die Kapitalisten in ein Wespennest. Wir, die werktätige Jugend, die aufsteigende Kraft im Kampf gegen Ausbeutung und gegen Unterdrückung, werden uns bestimmt wehren. Wir werden solidarisch handeln und allen Maßnahmen der Monopole, die der Profitsicherung dienen und die Aussperrung der Arbeiter und Lehrlinge zur Folge haben, DEN KAMPF ANSAGEN!
Die Klasse der Konzernbosse, Großaktionäre und Bankherren hat den Plan der Stufenausbildung ausgeheckt. Diese Bande von Reaktionären will damit die Ausbeutung, Verdummung und Unterdrückung der Arbeiterklasse noch weiter verstärken als bisher. — Sie will sich noch mehr auf Kosten der Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge bereichern und ihre Macht vergrößern. — Sie spaltet die Arbeiterklasse, um sie zu schwächen und den Klassenkampf zu unterdrücken. Aber der Klassenkampf läßt sich durch kein Mittel unterdrücken.

Worin aber besteht dieser Klassenkampf? Darin, die Kapitalisten und ALLE ihre Lakaien und Handlanger zu stürzen, die Kapitalistenklasse überhaupt abzuschaffen!

Wir werden konsequent den Klassenkampf auf theoretischem Gebiet, auf politischem Gebiet und auf ökonomischem Gebiet aufnehmen und fortsetzen.

Berichtigung

In der letzten Ausgabe des ROTEN MORGEN, Seite 5, Spalte 2, 1. Absatz, ist durch den Fortfall von zwei Zeilen im Lenin-Zitat ein sinnentstellender Fehler entstanden. Korrekt lautet das dort angeführte Lenin-Zitat: „Die Kommunistische Partei hat keine von den Interessen der Arbeiterklasse verschiedenen Interessen. Die Kommunistische Partei unterscheidet sich von der gesamten Masse der Arbeiter dadurch, daß sie den ganzen geschichtlichen Weg der Arbeiterklasse überschaut und an allen Wendepunkten dieses Weges nicht die Interessen einzelner Gruppen, einzelner Berufe, sondern die Interessen der Arbeiterklasse in ihrer **Gesamtheit** verteidigt."

(Lenin)

Betrugsphantasien

Leserbrief

Kanton, 3. 4. 70

„Es scheint mir sehr verdienstvoll, daß der ROTE MORGEN den Protest der revolutionären Lehrlinge gegen das arbeiterfeindliche Berufsbildungsgesetz veröffentlicht hat. Auch der sonstige Inhalt der Januar-Februar-Ausgabe ist sehr wichtig und treffend. Nur gegen eine Formulierung möchte ich einen Einwand erheben: Auf Seite 15, linke Spalte, Zeile 20 bis 24 von oben, heißt es: „Wo gibt es, außer in den Wunschträumen der Revisionisten, denn eine sozialdemokratische Partei, die beabsichtigt, einen Kampf gegen den Imperialismus zu führen?" — Unter Revisionisten versteht man hier nicht etwa die vom Revisionismus irregeleiteten einfachen Menschen, sondern die Verfasser des Thesenpapiers, also die sowjetrevisionistischen Führer. Warum heißt es dann „Wunschträume"? Es sollte **Betrugsphantasien** heißen. Die sowjetrevisionistischen **Führer** sind ja selbst keine **Anti-Imperialisten, wie** könnten sie also **wünschen,** daß andere Leute **Anti-Imperialisten** wären? Ihre **Wünsche und Träume** ersehnen nicht den Sturz des US-Imperialismus, sondern die Beteiligung an seiner Weltherrschaft.
Nochmals herzlichen Glückwunsch zum 1. Mai!

Mit schwesterlichem Kampfesgruß
Ihre Dshu Bai-lan (Klara Blum)

Wie müssen wir gegen das Berufsbildungsgesetz vorgehen? Wir müssen vor Berufsschulen, Lehrlingsheimen und größeren Betrieben Flugblätter verteilen, in denen auf drei Dinge immer wieder hingewiesen wird:

● Für uns Lehrlinge hat sich durch die Verabschiedung des Berufsbildungsgesetzes nichts verbessert. Es ist alles beim alten geblieben. Es hat sich vieles verschlechtert.

● Die Hintergründe des Berufsbildungsgesetzes müssen immer wieder bewußt gemacht werden. Wir müssen unermüdlich erklären, daß nur die Profitinteressen der Großindustrie durchgesetzt werden sollen, daß die fortschreitende Automatisierung auf dem Rücken der Arbeiter und Lehrlinge ausgetragen werden soll.

● Von der Gewerkschaftsführung haben wir nichts zu erwarten. Die Gewerkschaftsbosse arbeiten getreu ihrem Prinzip der Mitbestimmung an der Verwirklichung der Pläne der Industriebosse mit.

Wir müssen zu Lehrlingsversammlungen aufrufen, auf denen immer wieder erklärt werden muß, daß das Berufsbildungsgesetz ebenso wie die Notstandsgesetze ein notwendiger Bestandteil ist, die kapitalistische Ausbeutergesellschaft aufrecht zu erhalten.

Wir müssen die kapitalistische Ideologie zerstören, daß nach den Lehrjahren die Herrenjahre anfangen. Der Kampf der Lehrlinge muß zugleich der Kampf des gesamten Proletariats sein! Zwang, Unterdrückung und Ausbeutung setzen sich nach der Lehrlingszeit fort. Damit der Kapitalismus funktioniert, muß er ja gerade die Lehrlinge gefügig machen!

Der fundamentale Widerspruch des kapitalistischen Systems zwischen Kapitalisten und Arbeiterklasse, zwischen Arbeit und Kapital, läßt sich auch nicht durch ein besseres Berufsbildungsgesetz lösen, auf dessen Forderung sich die SDAJ-Jungrevisionisten beschränken.

Das abwieglerische Verhalten der SDAJ-Jungrevisionisten ist auch verständlich, wenn man weiß, daß sie prinzipiell innerhalb der Gewerkschaften arbeiten und deshalb schlecht **prinzipiell** Kritik üben können. **Ihre Praxis überführt alle Reformisten und Revisionisten als Agenten des Kapitals.**

Gerade die Revisionistische Deutsche Arbeiter-Jugend, besser, ihre führenden Leute, hat eben den Fehler begangen, die „Stufenplanausbildung" auf ihre Verräterfahnen zu schreiben, ohne die gesellschaftlichen Umstände zu sehen, unter denen sie heute vom Kapital durchgesetzt wird. Deshalb war es leicht, diesen Kampf in Anführungszeichen abzuwürgen und in die Linie der Gewerkschaftsbürokratie zurückzuweisen.

Was wir zu tun haben — Lehrlinge UND Arbeiter — ist: dem Kampf der Arbeiterjugend eine über das kapitalistische System hinausweisende Perspektive zu geben!

Wir wollen nicht die Zukunft sichern, wie der 2. Bundeskongreß der SDAJ in Dortmund weismachte — wir wollen die Zukunft, DEN SOZIALISMUS, erst erobern!

Deshalb müssen wir klarmachen, daß wir nur im gemeinsamen Kampf gegen den Staat der Bourgeoisie, dem Instrument der Ausbeuterklasse, vorgehen können.

Deshalb müssen wir klarmachen, daß wir uns jetzt noch stärker zusammenschließen müssen, bevor das Berufsbildungsgesetz im einzelnen angewandt wird. Wir werden die **Anwendung** des Stufenplanes nicht verhindern können, aber wir können die **Auswirkungen** einschränken.

Deshalb werden wir uns vor der immer stärker werdenden Disziplinierung nur wirksam schützen können, wenn wir uns fest organisieren — nicht in einem Freizeitverein wie der SDAJ, sondern in der Kampforganisation der ROTEN GARDE!

Der Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutergesellschaft muß verstärkt werden!

Der Kampf gegen das Berufsbildungsgesetz ist dabei nur ein Teil dieses Kampfes!

Genossen und Freunde!

Stellen wir fest:

Vor allem die werktätige Jugend ist es, welche **nach** der proletarischen Revolution den vollständigen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft durchführen und für die Errichtung des Kommunismus kämpfen wird;

sie ist es auch, die auf dem weiten Weg dahin ihre unverbrauchten Kräfte im Kampf gegen Imperialismus, Faschismus, Revisionismus und Reaktion besonders wuchtig einsetzen wird!

Wie müssen wir uns auf diesen Kampf vorbereiten?

Es ist eine unumstößliche Wahrheit:

Das Proletariat besitzt keine andere Waffe im Kampf um die Macht als die Organisation.

Solange wir vereinzelt vorgehen, werden wir fertiggemacht. Wenn wir diese Verhältnisse ändern wollen, das heißt, die Kapitalistenklasse stürzen wollen, dann müssen wir uns zusammenschließen und zu einer starken Kampforganisation werden. Dann und nur dann werden wir mächtig genug sein, um die herrschende Klasse der Unternehmer und alle ihre Handlanger beiseitezufegen.

Immer mehr Jungarbeiter und Lehrlinge gewinnen die Einsicht, daß die Macht der Kapitalisten nicht durch die Ohnmacht Einzelner, sondern nur durch die organisierte Macht gebrochen werden kann.

Immer mehr verurteilen Karrieremacherei und Pöstchenjägerei und beginnen, gemeinsam zu denken und zu handeln.

Immer mehr sind es satt, Prügelknaben und Ausbeutungsobjekte der Kapitalistenklasse zu sein.

Die Ausbeutung und Unterdrückung muß über den Hebel der politischen Organisierung bekämpft werden.

Es geht um die Frage, **wer wen** im Kampf der Klassen besiegt.

Schon viele Organisationen haben behauptet, die Interessen der arbeitenden Klasse zu vertreten. Vor 50 Jahren führte die SPD die Massen hinters Licht. Heute ist sie Regierungspartei und NICHTS hat sich in unserer Gesellschaft verändert. Sie hat längst die Interessen der arbeitenden Bevölkerung verraten, um sich der Bourgeoisie um den Hals zu werfen.

Dieselben Phrasen, mit denen früher die SPD die Massen verschaukelte, haben heute die SED und ihre Ableger in Westdeutschland, die DKP und SED, unverändert übernommen. Sie können sich im Kampf für die Interessen der Arbeiter und anderen Werktätigen kein besseres Rezept vorstellen, als von der herrschenden Klasse der Unternehmer, Großaktionäre und Bankherren und ihren Parteien, CDU/CSU, SPD und FDP, ein paar Verbesserungen zu erbetteln.

Marx und Lenin haben zu ihren Lebzeiten ständig gegen solche Arbeiterverräter gekämpft und sie entlarvt.

Genosse Mao Tsetung hat den Marxismus-Leninismus weiterentwickelt und gegen die Angriffe von allen Seiten siegreich behauptet.

Deshalb müssen wir uns heute auf der Grundlage des Marxismus, des Leninismus und der Maotsetungideen zu den Massen verbinden und die herrschende Klasse vertreiben wollen.

Obwohl die Handlanger der Kapitalisten die herrschenden Zustände für uns annehmbarer machen wollen und preisen, fallen die Arbeitenden und Lernenden immer weniger auf ihre Schliche herein.

Denn wer Tag für Tag in Betrieb und Ausbildungsstätte unter dem Zwang von Unterdrückung und Ausbeutung steht, läßt sich nicht für dumm verkaufen. Wer körperlich und nervlich kaputt von der Arbeit kommt, der weiß, was die Kapitalisten mit ihm machen.

Genossen und Freunde!

Noch üben die Kapitalisten ihre bürgerliche Diktatur über die Arbeiterklasse aus. Gegen sich selbst sind sie demokratisch, gegen uns aber diktatorisch. Drehen wir den Spieß um!

Organisieren wir, die werktätige Jugend, uns in der Roten Garde! Die Rote Garde ist die Jugendorganisation der Kommunistischen Partei Deutschlands / Marxisten-Leninisten. Die Rote Garde ist die politische Organisation des Jungproletariats! Sie läßt sich in ihrer gesamten Tätigkeit vom Marxismus-Leninimus und den Maotsetungideen leiten.

Die Rote Garde kämpft unter der ideologischen und politischen Führung der Partei des Proletariats, der KPD/ML, für die Herstellung des Bündnisses der werktätigen Jugend mit den fortgeschrittenen Schülern und Studenten!

Stärken wir die Rote Garde!

Stärken wir damit die KPD/ML!

Stärken wir damit auch den Kampf der Arbeiterklasse —

GEGEN KAPITALISMUS UND REVISIONISMUS!

FÜR DEN SOZIALISMUS!

Feierliche Erklärung des großen Führers Vorsitzenden Mao zur Unterstützung des Kampfes der Völker der Welt gegen den USA-Imperialismus



VÖLKER DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH,

besiegt die USA-Aggressoren und alle ihre Lakaien!



MAO TSETUNG den 20. Mai 1970

Gegenwärtig nimmt im Weltmaßstab der Kampf gegen den USA-Imperialismus einen neuen Aufschwung. Nach dem zweiten Weltkrieg haben der USA-Imperialismus und seine Anhänger wiederholt Aggressionskriege entfesselt, und die Völker verschiedener Länder haben immer wieder durch revolutionäre Kriege Siege über die Aggressoren errungen. Die Gefahr eines neuen Weltkriegs bleibt immer noch bestehen, und die Völker aller Länder müssen Vorbereitungen treffen. Aber die Haupttendenz in der heutigen Welt ist Revolution.

Die USA-Aggressoren, die in Vietnam und Laos nicht siegen können, haben verschwörerisch den reaktionären Staatsstreich der Clique Lon Nol-Sirik Matak angezettelt, skrupellos Truppen nach Kambodscha entsandt und ihre Bombardements im Norden Vietnams wieder aufgenommen, all das hat unter den Völkern der drei Länder Indochinas empörten Widerstand ausgelöst. Ich unterstütze mit Wärme den Kampfgeist des Staatsoberhauptes von Kambodscha Samdech Norodom Sihanouk gegen den USA-Imperialismus und dessen Lakaien, unterstütze mit Wärme die gemeinsame Erklärung der Königlichen Regierung der Nationalen Union unter Führung der Nationalen Einheitsfront von Pampuchea. In verstärktem Zusammenschluß, einander unterstützend und im langwierigen Volkskrieg ausharrend, werden die Völker der drei Länder Indochinas mit Sicherheit alle Schwierigkeiten überwinden und den vollen Sieg erringen.

Der USA-Imperialismus massakriert Menschen in anderen Ländern, zugleich auch Weiße und Schwarze in seinem eigenen Land. Nixons faschistische Gewalttaten haben die lodernden Flammen der revolutionären Massenbewegung in den USA entfacht. Das chinesische Volk unterstützt entschieden das amerikanische Volk in seinem revolutionären Kampf. Ich bin überzeugt, daß das heldenhaft kämpfende amerikanische Volk letzten Endes den Sieg davontragen und die faschistische Herrschaft in den USA unausbleiblich mit Niederlage enden wird.

Von Schwierigkeiten von innen und außen bedrängt, steht die Nixon-Regierung im Inland vor einem Chaos und ist in der Welt bis zum äußersten isoliert. Die Massenbewegung zum Protest gegen die Aggression der USA in Kambodscha erfaßt den ganzen Erdball. Die Königliche Regierung der Nationalen Union von Kambodscha ist in weniger als 10 Tagen nach ihrer Bildung schon von nahezu 20 Ländern anerkannt worden. Die Lage im Widerstandskrieg der Völker der drei Länder Vietnam, Laos und Kambodscha gegen die USA-Aggression zur Rettung des Vaterlandes wird immer besser. Der revolutionäre bewaffnete Kampf der Völker aller Länder Südostasiens, der Kampf der Völker Koreas, Japans und der anderen Länder Asiens gegen die Wiederbelebung des japanischen Militarismus durch die amerikanischen und japanischen Reaktionäre, der Kampf des palästinensischen Volkes und der anderen arabischen Völker gegen die USA- und israelischen Aggressoren, der nationale Befreiungskampf der Völker verschiedener Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und der revolutionäre Kampf der Völker Nordamerikas, Europas und Ozeaniens — sie alle entwickeln sich stürmisch. Das chinesische Volk unterstützt entschieden die drei Völker Indochinas und die anderen Völker der Welt in ihrem revolutionären Kampf gegen den USA-Imperialismus und dessen Lakaien.

Der USA-Imperialismus sieht wie ein Ungeheuer aus, ist aber in Wirklichkeit ein Papiertiger und führt nun den letzten Verzweiflungskampf. Wer fürchtet denn wen in der heutigen Welt? Nicht das vietnamesische Volk, das laotische Volk, das kambodschanische Volk, das palästinensische Volk, die anderen arabischen Völker und die Völker aller Länder der Welt fürchten den USA-Imperialismus, sondern der USA-Imperialismus fürchtet die Völker aller Länder der Welt, und, sobald die Blätter im Wind rascheln, gerät er schon in Panik und Verwirrung. Unzählige Tatsachen beweisen: Wer eine gerechte Sache vertritt, der kann breite Unterstützung finden; wer eine ungerechte Sache vertritt, der kann nur geringe Unterstützung finden. Ein schwaches Land kann ein starkes Land besiegen, ein kleines Land kann eine Großmacht besiegen. Das Volk eines kleinen Landes kann, wenn es Mut hat, sich zum Kampf zu erheben und zu den Waffen zu greifen, und die Geschicke seines Landes in die Hand nimmt, bestimmt die Aggression einer Großmacht vereiteln. Das ist ein Gesetz der Geschichte.

Völker der ganzen Welt, vereinigt euch, besiegt die USA-Aggressoren und alle ihre Lakaien!

Als Marxisten-Leninisten die Konsequenzen ziehen

Aus den Arbeiter-Basis-Gruppen austreten, die KPD/ML unterstützen

Genossen der Basisgruppe Süd (davon 2 Redaktionsmitglieder) erklären hiermit ihren Austritt aus den Arbeiterbasisgruppen. Mit dem Erscheinen dieser Erklärung werden wir unsere Arbeit in sämtlichen Gremien der Basisgruppen niederlegen. Unser Entschluß, in Zukunft die KPD/ML zu unterstützen, steht fest.

Wir sind keine Geheimfraktion, die nun plötzlich zuschlägt. Die falsche politische Linie, die wir den Arbeiterbasisgruppen vorwerfen, haben wir zum Teil selbst mitverschuldet. Deshalb richtet sich die Kritik, die wir liefern wollen, auch gegen unsere eigene bisherige Arbeit. Allerdings sind wir, offensichtlich anders als die Führung der Arbeiterbasisgruppen, der Meinung, daß ohne harte Selbstkritik Fehler weder ausgemerzt noch vermieden werden können. Wir legen deshalb das Ergebnis unserer Kritik an der Politik der Arbeiterbasisgruppen vor, einmal, um unseren Austritt zu begründen, zum anderen, weil wir den Mitgliedern der Basisgruppen, die den Anspruch erheben, Marxisten-Leninisten zu sein, Gelegenheit geben wollen anhand unserer Kritik die politische Linie der Arbeiterbasisgruppen zu überprüfen.

Unsere Kritik bezieht sich hauptsächlich auf die Entwicklung der letzten 8 Monate. Sie hat gezeigt, daß die Basisgruppen nicht in der Lage sind, sich zu einer Organisation zu entwickeln, die den Kampf des Proletariats gegen den Imperialismus unterstützt. Sondern:

DIE ARBEITERBASISGRUPPEN ARBEITEN DEM REVISIONISMUS IN DIE HÄNDE

Die politische Linie der Arbeiter-Basis-Gruppen ist falsch. Die Organisation der Arbeiter-Basis-Gruppen: Ein Monstrum

Die „Organisationsdebatte" hat eine organisatorische Mißgeburt mit zwei Köpfen in die Welt gesetzt. Die Arbeiterbasisgruppen wissen heute noch nicht, was sie eigentlich sind und was sie werden wollen: Massenorganisation oder politische Organisation.

Massenorganisation wollen sie offenbar nicht sein, da sie Anspruch auf eine einheitliche ideologische Linie erheben und bereits Aufgaben einer Partei vorwegnehmen möchten! Da ist die Rede von der Ausbildung von Kadern, ein Schulungsprogramm soll erarbeitet werden, die erste Nummer der „Kommunistischen Arbeiterzeitung" bringt sogar eine Programmatische Erklärung.

Politische Organisation dagegen können die Arbeiterbasisgruppen nicht sein, weil zwar viel geredet wird von „ideologischer Vereinheitlichung", in der Praxis aber alles Menschenmögliche geschieht, um sie ...

- Eine Revisionismuskritik wurde nicht in Angriff genommen, obwohl ohne sie eine marxistisch-leninistische Linie nicht zu erarbeiten ist.
- Selbst in der „Organisationsdebatte" kam man ganz ohne die Geschichte der Arbeiterbewegung aus.
- Die Stalinfrage wurde konsequent totgeschwiegen.
- Von einer Auseinandersetzung mit anderen Organisationen, vor allem mit DKP und KPD/ML sah man großzügig ab.

Unnötig zu sagen, daß ein derartiges Monstrum von Organisation nicht nach den Prinzipien des Demokratischen Zentralismus aufgebaut sein kann. Die wenigen Ansätze von Zentralisation, die geschaffen wurden (Einrichtung eines „zentralen" Plenums, dem MOPL, unter dem Motto „Vereinheitlichung der Betriebsarbeit", das seine Aufgaben nicht einmal ansatzweise angehen

zu sehen, was die „theoretisch führenden" Genossen der Arbeiterbasisgruppen mit ihren Kenntnissen anstellen. Sie schreiben Sätze teilweise ab, übernehmen Bilder unvollständig und übertragen sie auf völlig andere Tatbestände. Und warum? Um ihre eigene handgestrickte „Theorie" mit Lenin zu verbrämen und ihr so den Anschein von Richtigkeit gegenüber den Genossen zu geben, die sich auf sie verlassen und die nicht alles nachprüfen können. So heißt es in dem „Entwurf einer programmatischen Erklärung", erschienen im Zirkular der Arbeiterbasisgruppen:

> Erst die allseitige Zusammenarbeit in den verschiedenen Erscheinungsformen des Klassenkampfes ist der Prüfstein darauf, wo die wirklichen Kräfte für den Wiederaufbau der kommunistischen Partei sind. Wo sich aber wirkliche Kräfte für den Wiederaufbau der kommunistischen Partei herausstellen, wird die überörtliche Zusammenarbeit einen Schritt weitergehen und das Gerüst für den Wiederaufbau der kommunistischen Partei schaffen. — **Das Gerüst, das die Umrisse des zu errichtenden Gebäudes anzeigt**, das den Verkehr zwischen den einzelnen Bauarbeitern erleichtert und hilft, die Arbeit zu verteilen und die durch die organisierte Arbeit erzielten gemeinsamen Ergebnisse zu überblicken.

Bei Lenin dagegen sieht dieses Bild so aus, **daß das Gerüst das im Bau befindliche Gebäude umfaßt;** es ist nicht eine unbestimmte Bewegung zum Wiederaufbau, sondern das **Zentralorgan:**

> Die Zeitung ist nicht nur ein kollektiver Propagandist und kollektiver Agitator, sondern auch ein kollektiver Organisator. Was das Letztere betrifft, kann sie mit einem Gerüst verglichen werden, das um ein **im Bau befindliches Gebäude** errichtet wird; es zeigt die Umrisse des Gebäudes an, erleichtert den Verkehr zwischen den einzelnen Bauarbeitern, hilft ihnen, die Arbeit zu verteilen und die durch die organisierte Arbeit erzielten gemeinsamen Resultate zu überblicken.

(Lenin, Gesammelte Werke, Bd. I

sie hervorgeholt wurden. Ständig müssen Arbeitskräfte in Bewegung gehalten, muß der Eindruck erweckt werden, daß irgendetwas geschieht, um die Arbeiterbasisgruppen überhaupt noch zusammenzuhalten. Selbst Fehler werden zu diesem Zweck absichtlich mitgeschleppt. Die „Kommunistische Zeitung" etwa, die die Kräfte der Arbeiterbasisgruppen überfordert und zugleich auf einer falschen programmatischen Erklärung aufbaut, die nicht in der nächsten Nummer revidiert werden soll, **muß** weitererscheinen, weil sonst — so ein Mitglied der Redaktion — „Die Arbeiterbasisgruppen auseinanderbrechen würden."

Eine Organisation, die nur noch durch sinnlose und falsche Scheinaktivität ihrer Mitglieder aufrechterhalten werden kann, liegt bereits in der Agonie. Wir wünschen den Arbeiterbasisorupppen, im Interesse der Arbeiterbewegung und im Interesse ihrer Mitglieder, einen kurzen Todeskampf.

Die weitere Arbeit in den Arbeiter-Basis-Gruppen ist subjektiv sinnlos und objektiv schädlich

Es ist unwahrscheinlich, daß Genossen, die den Kampf des Proletariats nach besten Kräften unterstützen wollen, noch weiter in einer „Organisation" arbeiten, die es in zwei Jahren nicht einmal fertiggebracht hat, ihren Mitgliedern ein Minimum an theoretischen Kenntnissen zu vermitteln, sobald diese „Organisation" offen und öffentlich eine falsche Linie vertritt. Unter der gegebenen Devise „Die Arbeiterbasisgruppen müssen auf jeden Fall aufrechterhalten werden", halten wir den Versuch, innerhalb der Basisgruppen eine Revision der „Wiederaufbautheorie" zu erreichen, für sinnlose Kräfteverschwendung, da eine solche Revision in jedem Fall zur Auflösung dieser Zirkelorganisation führen müßte.

Daraus ergibt sich für jeden Marxisten-Leninisten die Konsequenz, daß die Arbeiterbasisgruppen eindeutig zu den Organisationen gezählt werden müssen, die falsche Gedanken im Proletariat verbreiten wollen. Sie sind deshalb Feinde der Arbeiterbewegung und müssen als solche bekämpft werden.

Wir haben die Politik der Arbeiterbasisgruppen in den letzten Monaten eingehend geprüft und deutliche Tendenzen zum Revisionismus festgestellt, die ganz offensichtlich von einigen Kräften in der Führung verstärkt und in eine bestimmte Richtung gelenkt werden. Das Ergebnis dieser Untersuchung haben wir im folgenden Punkt zusammengefaßt.

Die Arbeiter-Basis-Gruppen arbeiten dem Revisionismus in die Hände!

Der Kapitalismus ist der Hauptfeind der Arbeiterklasse, der Revisionismus ist der Agent des Kapitalismus in der Arbeiterbewegung. Sein Ziel ist es, durch Verleugnen der Notwendigkeit des revolutionären Kampfes (Theorie des friedlichen Überganges zum Sozialismus, der friedlichen Koexistenz) Verwirrung in der Arbeiterschaft zu stiften und den Aufbau und die Stärkung der marxistisch-leninistischen Partei zu verhindern:

> Linie, sondern die kapitalistische. Unter den gegebenen Verhältnissen ist der Revisionismus noch schädlicher als der Dogmatismus.
>
> (Mao Tse-Tung: Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", in „Worte des Vorsitzenden (Mao Tse-Tung", S. 24)

Für jede Zirkelorganisation besteht in starkem Maße die Gefahr, den Marxismus-Leninismus zu verdrehen, ihn für ihren begrenzten Horizont zurechtzu-

zu verhindern:

● Die Schulung der Mitglieder wurde in unverantwortlicher Weise vernachlässigt. Der Versuch, diesen Zustand zu ändern, der im Augenblick unternommen wird, ist von vornherein zum Scheitern verurteilt, da man unter „Schulung" in den Basisgruppen offenbar die pragmatische Aneignung von Buchwissen versteht. Beweis: Im „Schulungskader" sind drei verschiedene ideologische Richtungen vertreten; ein Mitglied der ZG erklärte ausdrücklich, daß Schulung nicht die Aufgabe haben könne, eine ideologische Vereinheitlichung zu schaffen.

● Fraktionskämpfe werden ständig nur mit halben Argumenten geführt oder ganz abgebrochen und vertuscht, aus Angst vor einer Spaltung.

konnte; Gemeinsames Vorgehen bei Aktionen), sind die einer pluralistischen Organisation und rein formaler Art. Von einer zentralen Leitung aller Aktivitäten kann keine Rede sein.

In einer Organisation aber, die von vornherein auftritt mit einer falschen oder ganz ohne eine Linie, die ein falsches Schulungsprogramm aufstellen will und die falsche Vorstellungen zur Organisationsfrage hat, kann zwangsläufig eine Gruppe, die sich ZK nennt, weder die ideologische Vereinheitlichung vorantreiben noch den demokratischen Zentralismus verwirklichen. Unter diesen Umständen bedeutet die Einrichtung eines ZK nichts weiter, als daß sich eine Fraktion an die Spitze stellt und die ganze Organisation in eine falsche Richtung führt.

Das Wiederaufbaukonzept: Ein Versuch, dieses Monstrum künstlich am Leben zu erhalten

Das einzige Ergebnis der „Organisationsdebatte" war, daß man die Notwendigkeit einer kommunistischen Partei verbal anerkannte. Wir wissen heute, daß dieser angebliche Fortschritt nicht mehr bedeutete als ein Lippenbekenntnis zu den Schriften Lenins, da die einzig denkbare Konsequenz aus diesem Lernprozeß nicht gezogen wurde. Programm und Praxis der KPD/ML, die doch behauptet, die kommunistische Partei zu sein, wurden nicht untersucht mit dem Ziel, diese Partei zu unterstützen, oder, falls die Analyse negativ ausfiele, die kommunistische Partei zu gründen. Stattdessen ließ man alles beim Alten und erfand, zur politischen Legitimation und zur Zementierung dieses Zustandes, die Formel von der „Bewegung zum Wiederaufbau der Partei". Diese seltsame Vorstellung von „Parteiaufbau" besagt, daß die bestehenden Zirkelorganisationen Kader ausbilden und sammeln (angeblich soll es ja noch solche „Fossilkader" aus der guten alten KPD-Zeit geben, die noch nicht in der KPD/ML arbeiten oder die bereits wieder gewaltsam aus dieser Partei ausgetreten wurden). Diese „Kader" sollen sich später einmal zur kommunistischen Partei zusammenschließen, wenn erst der richtige Zeitpunkt gekommen ist, d. h., nach Version der Arbeiterbasisgruppen, wenn diese Zirkelorganisationen eine umfassende Kapitalismusanalyse vorgelegt haben.

Begründet wird diese „Theorie" mit dem Hinweis auf den Aufbau der russischen KP und mit der Behauptung, die Lage in der BRD 1970 und die Lage in Rußland vor 1902 seien einander ähnlich — deshalb nämlich, weil es beide Male eine Unzahl von Zirkelorganisationen gegeben habe.

Es liegt auf der Hand, daß beide, die Wiederaufbautheorie und ihre Begründung, lächerlich falsch sind. Zirkelorganisationen können nicht „vorübergehend" die Aufgaben einer Partei erfüllen, mit der linken Hand Kader ausbilden oder Kapitalismusanalysen erstellen, um später einmal in der Lage zu sein, sich zur Partei zusammenschließen zu können. Wer das behauptet, hat entweder vom Leninismus und den Mao Tsetungideen keine Ahnung, oder er stellt sich bewußt gegen sie. Lenin richtet sich in „Was tun?" gerade gegen das Zirkelunwesen in Rußland, die KP Chinas hat sich nicht aus nebulosen Zirkeln entwickelt, sondern sie wurde von ein paar Dutzend Revolutionären gegründet, ganz ohne bestehende Kader und Klassenanalyse. Die Legitimation, die man für diese „Theorie" bei Lenin gefunden haben will, beruht eindeutig auf einer Verfälschung von Zitaten. In diesem Zusammenhang ist es aufschlußreich,

(Lenin, Gesammelte Werke, Bd. I, S. 289)

> Was den Aufbau von revolutionären Organisationen betrifft, so zeigt die Erfahrung, daß sie manchmal auch ohne Baugerüst aufgebaut werden können — man denke an die siebziger Jahre. Aber jetzt kann man sich bei uns gar nicht vorstellen, daß es möglich sein soll, den für uns notwendigen Bau ohne Baugerüst zu errichten.
> (Bd. I, S. 289)

Lenin sagt also ausdrücklich, daß die Partei auch ohne Baugerüst aufgebaut werden kann, d. h. ohne Zentrales Organ. Keinesfalls aber kann man ein Gerüst errichten, ohne daß das Gebäude zumindest begonnen wurde.

Genossen, ihr könnt nicht so tun, als habe es niemals eine Arbeiterbewegung gegeben, ihr könnt nicht darüber hinwegsehen, daß Mao die Erfahrungen aus dem Aufbau der KPDSU dahingehend verallgemeinern konnte, daß die Aufgaben einer Partei, die Ausbildung von Kadern, die Klassenanalyse, die Entwicklung der politischen Linie, mit einem Wort: Daß der Aufbau der Partei nur durch die Partei selbst möglich ist, und daß der Aufbau der KP Chinas und die chinesische Revolution die Richtigkeit dieser Verallgemeinerung bewiesen haben.

Es ist unverantwortlich, Fehler zu machen mit der Begründung, diese Fehler seien schon vor 70 Jahren gemacht und dann auch „irgendwie" revidiert worden. Es ist unverantwortlich, Fehler zu machen in der Hoffnung, daß sich aus diesen Fehlern „irgendwie" eine Linie wird entwikkeln lassen.

Ihr könnt das Wiederaufbaukonzept nicht beibehalten und gleichzeitig behaupten, ihr wäret Marxisten-Leninisten.

Das prakt. Ergebnis: Aktionismus

Das Ergebnis dieser „Linie" ist purer Aktionismus. Konzeptlos werden Projekte begonnen, selbst dann, wenn man mit hoher Wahrscheinlichkeit voraussagen kann, daß sie falsch sind oder daß sie die Leistungsfähigkeit von Zirkelorganisationen übersteigen, wie die Zeitung oder das geplante Schulungsprogramm. Da das Prinzip der Selbstkritik scheinbar unbekannt ist, fallen diese Projekte im besten Fall nach kurzer Zeit ebenso unbegründet wieder unter den Tisch, wie

Die Grundprinzipien und die allgemeingültigen Wahrheiten des Marxismus verleugnen — das heißt REVISIONISMUS. Der Revisionismus ist eine Art der bürgerlichen Ideologie. Die Revisionisten verwischen den Unterschied zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus, den Unterschied zwischen der proletarischen und der bürgerlichen Diktatur. Das, wofür sie eintreten, ist in Wirklichkeit nicht die sozialistische

schneidern. Das heißt aber: Sie ist in der Gefahr, von der richtigen Linie abzuweichen nach rechts oder nach „links". So wurde in den Arbeiterbasisgruppen bis Ende letzten Jahres das Konzept verfolgt, die Arbeiterschaft allein durch Aufrufe zur Selbsttätigkeit und Selbstorganisierung zum Klassenkampf zu führen (Linksopportunismus). Im Augenblick fallen sie ins andere Extrem: Sie arbeiten dem Revisionismus in die Hände.

Die Revisonismuskritik wird aufgeschoben — Die Revisionisten bleiben unangefochten

Erstes Indiz hierfür ist, daß zwar viel von der Notwendigkeit einer Revisionismuskritik geredet wird, daß aber bis heute nichts zu ihrer Durchführung unternommen wurde. Deshalb kann, so behaupten die Arbeiterbasisgruppen, der Revisionismus auch noch nicht angegriffen werden.

Was für eine proletarische Organisation ist das, die den Hauptfeind der proletarischen Bewegung nicht bekämpft, weil sie noch keine perfekte Analyse hat?

Wenn man den Hauptfeind der Arbeiterbewegung so wenig ernstnimmt, daß man die Revisionismuskritik verschleppen zu können glaubt, kann das Ergebnis nicht anders aussehen als bei den Arbeiterbasisgruppen: In der Bündnisfrage und in der programmatischen Erklärung hat man sich positiv für die revisionistische D"K"P entschieden. In der programmatischen Erklärung werden ganze 8 Zeilen auf eine Kritik an der D"K"P verwendet, obwohl der Redaktion eine detaillierte Kritik am Programm dieser Partei vorlag.

Aus perfektionistischen Gründen wurde abgelehnt, diese Kritik in die Erklärung einzuarbeiten. So baut heute die Arbeit der Basisgruppen auf einer programmatischen Erklärung auf, die nicht einmal die gefährliche Grundtendenz des Revisionismus entlarvt.

Gleichzeitig wird unter dem Motto „Es gibt keine kommunistische Partei in Westdeutschland" den Arbeitern eine Auseinandersetzung mit der KPD/ML vorenthalten, ja, es wird so getan, als existiere diese Partei überhaupt nicht. Der perfektionistische Anspruch, mit dem man die unkonsequente Kritik an der D"K"P begründet, wird nicht angelegt an eine Stellungnahme zur KPD/ML, die KPD/ML ist für die Arbeiterbasisgruppen gar nicht vorhanden. Dieses für einen Kommunisten höchst fahrlässige Verhalten in der Frage der Auseinandersetzung mit einer kommunistischen Organisation, die behauptet, die kommunistische Partei zu sein, leistet eindeutig der Verbreitung der revisionistischen Ideologie in der Arbeiterschaft Vorschub. Desgleichen in der Bündnisfrage. Man scheut Bündnisse mit der KPD/ML, hält sie in Verhandlungen hin, bis man kurz vor gemeinsamen Aktionen das geplante Bündnis platzen läßt. Die D"K"P dagegen steht als Bündnispartner von vornherein hoch im Kurs, und hier spielt das Fehlen der vielzitierten Revisionismuskritik ganz offensichtlich nicht die mindeste Rolle. Die Begründung, die man für das Bevorzugen der D"K"P als Bündnispartner anführt, ist, vergleicht man den Standpunkt der Arbeiterbasisgruppen zu einem Bündnis mit der KPD/ML, zumindest prinzipienlos: Es heißt dann, spalterisches Verhalten innerhalb der Arbeiterbewegung sei schädlich.

Was dagegen sagt die KP Chinas zur Frage des Bündnisses mit den Revisionisten? Wir haben eine Reihe von Zitaten gesammelt und legen sie den Genossen im Anschluß an diese Erklärung vor; nur eines dieser Zitate sei an dieser Stelle angeführt:

> Es ist notwendig, den Marxisten-Leninisten aller Länder weiterhin bei ihrem Kampf gegen den modernen Revisionismus volle Unterstützung zu gewähren und dessen Ruf nach „Einstellung der fraktionellen Tätigkeit" niemals zu akzeptieren; es ist notwendig, politisch, ideolo-

uns und jenen eine klare Demarkationslinie zu ziehen und niemals zur Aktionseinheit mit ihnen zu schreiten.

(„Gemeinsame Erklärung Chinas und Albaniens", in: „Den Kampf gegen Imperialismus und Revisionismus bis zu Ende führen", S. 25)

Den Revisionismus nicht entschieden bekämpfen heißt: Den Revisionismus unterstützen!

Aus der falschen politischen Linie der Arbeiterbasisgruppen, aus ihrer Organisationsform und aus der eben beschriebenen Stellung zur D"K"P läßt sich schon heute absehen, daß die Arbeiterbasisgruppen bei einer Revisionismuskritik zu demselben Standpunkt kommen werden, den ein führender Genosse im ZG bezogen hat. Auf das Argument, der Kapitalismus sei der Hauptfeind der Arbeiterklasse, der Revisionismus sei der Hauptfeind der Arbeiterbewegung, gab dieser Genosse folgende bezeichnende Antwort: „Der Hauptfeind der Arbeiterklasse ist der Kapitalismus. Gegenüber diesem Hauptfeind ist der Revisionismus nur ein „Nebelfeind". Für unseren Kampf ist zu beachten, daß wir im Augenblick nur einen Hauptfeind haben, den Kapitalismus. Erst nach dem Sturz des Kapitalismus wird der Nebenfeind Revisionismus zum Hauptfeind." (Für die inhaltlich richtige Wiedergabe dieses Zitats bürgen zwei Zeugen.)

Dieses Argument ist entlarvend. Als wenn der Kapitalismus jemals gestürzt werden könnte, ohne daß der Revisionismus als der Hauptfeind der Arbeiterbewegung bekämpft wird:

> Eine der unerläßlichsten Bedingungen für die Vorbereitung des Sieges des Proletariats ist ein langwieriger, erbarmungsloser Kampf gegen Opportunismus, Reformismus, Sozialchauvinismus und ähnliche bürgerliche Einflüsse und Richtungen, die unvermeidlich sind, solange das Proletariat unter kapitalistischen Verhältnissen bleibt. Ohne diesen Kampf, ohne vorherige restlose Besiegung des Opportunismus in der Arbeiterbewegung kann von einer Diktatur des Proletariats nicht die Rede sein. Der Bolschewismus hätte die Bourgeoisie in den Jahren 1917-1919 nicht besiegen können, wenn er vorher, in den Jahren 1903-1917, nicht gelernt hätte, die Menschewiki, d. h. die Opportunisten, Reformisten und Sozialchauvinisten, zu besiegen

Die Arbeiterklasse – Klasse an der Macht



Die Arbeiterklasse des sozialistischen Albaniens ist die Klasse an der Macht. Mit ihrer Partei der Arbeit an der Spitze spielt sie im ganzen Leben des Landes eine führende und leitende Rolle.
Unter den Bedingungen der wilden feudalbürgerlichen Ausbeutung und der faschistischen Okkupation setzte sie sich total in der heftigen Klassenschlacht ein. Aus ihrem Schoße brachte sie vor fast 30 Jahren die eigene Vor- die Erhöhung des sozialistischen Bewußtseins unter den gegenwärtigen Bedingungen der Entwicklung der Revolution eine Forderung, die an alle Bürger der Republik, an alle Werktätigen des Landes gestellt wird, ist die kommunistische Erziehung der Arbeiterklasse eine unbedingte Notwendigkeit, damit sie ihre Kontrolle über alle und über alles richtig ausübe, damit sie die Gesellschaft vor jeder Entartung, vor jeder Abweichung, vor die Geschicke des Landes und der Revolution.
Um die führende Rolle der Arbeiterklasse zu festigen, mehrt die Partei der Arbeit ihre Reihen mit Arbeitern und immer mehr Arbeiter der Produktion sind in den leitenden Organen der Partei tätig. Auch wurden hunderttausende von Arbeitern als Kader in die leitenden Organe des Staates, der Produktion und der Massenorganisationen versetzt.

geistert, um die sozialistische Revolution auf allen Gebieten voranzutreiben.
Eine systematische Arbeit wird auch geleistet, um die Arbeiterklasse mit den Wirtschaftsgesetzen des Sozialismus vertraut zu machen.
Die Partei der Arbeit Albaniens kultiviert bei den Arbeitern ununterbrochen das Klassengefühl und die Gesinnung des Klassenkampfes, zieht die Arbeiter zur Leitung der Produktion

und sie schonungslos aus der Partei der proletarischen Vortruppe zu vertreiben.

(Lenin: Über den Kampf gegen den Revisionismus, S. 87/88)

Für die Führung der Arbeiterbasisgruppen zumindest gilt für die Auseinandersetzung mit dem Revisionismus das Wort „aufgeschoben — aufgehoben". Sie hat diese Auseinandersetzung auch nicht mehr nötig: Das Zitat zeigt, daß sie sich bereits für den Revisionismus entschieden hat. Oder hat vielleicht das politische Entwicklungsniveau der Arbeiterbewegung, ihr revolutionärer sozialistischer Charakter nichts zu tun mit dem Sturz des Kapitalismus? Ist der Revisionismus keine Irreführung, kein Betrug der Arbeiterklasse durch bürgerliche Elemente? Eine bürgerliche Ideologie, keine Revidierung des Marxismus-Leninismus? Wie soll der Marxismus-Leninismus in die Arbeiterklasse getragen werden, ohne daß gleichzeitig der Einfluß des Revisionismus auf die Arbeiterklasse soweit als möglich beseitigt wird? Wie kann man Licht machen, ohne die Dunkelheit zu beseitigen?

Die Liebe zur D"K"P kann nicht länger verheimlicht werden

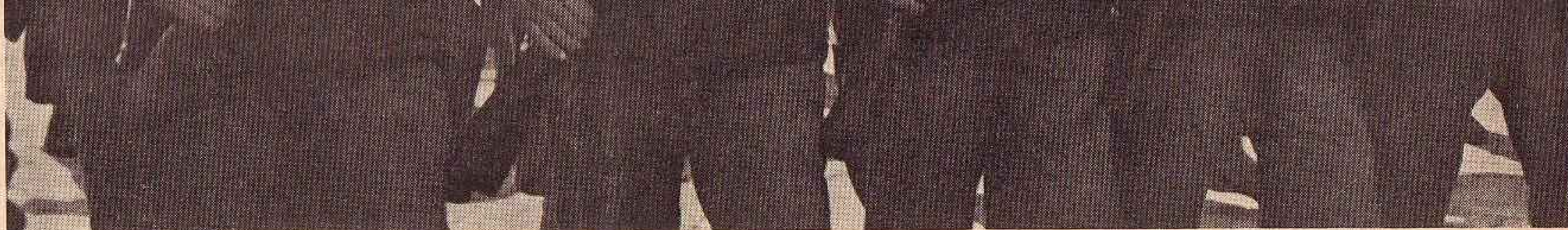
Eine solche Einstellung führt konsequent zu einem Arrangement mit der D"K"P. Offensichtlich wird von Kräften in den Arbeiterbasisgruppen ein solches Arrangement auch angestrebt und seit einiger Zeit konsequent darauf hingearbeitet. Das hat sich in einigen privaten Gesprächen in der letzten Zeit gezeigt.

Der Leiter des „Schulungskaders" spielt mit dem Gedanken, der D"K"P beizutreten.

Von zwei Mitgliedern des „Schulungskaders" wird als relevante Möglichkeit des Aufbaus der KP der Aufbau einer Kaderorganisation innerhalb der D"K"P angesehen. Die D"K"P selbst gilt dabei als Massenpartei, man ist erfreut darüber, daß es in der D"K"P bereits solche Pläne und Ansätze gibt.

Es wäre richtig, diesen Standpunkt zu überprüfen, wenn die D"K"P nur Fehler gemacht hätte, die zu revidieren wären, und zu deren Korrektur man durch die eigene Mitarbeit beitragen

Fortsetzung S. 8



Das albanische Volk ist stets zur Verteidigung seiner sozialistischen Errungenschaften bereit.

hut, die albanische Kommunistische Partei hervor, die heutige Partei der Arbeit Albaniens, welche in den schwierigsten Momenten die Geschicke des Landes in die Hand nahm. Mit ihrer politischen Partei an der Spitze wurde die Arbeiterklasse die leitende Kraft des Kampfes für die nationale und gesellschaftliche Befreiung und für den Aufbau des neuen sozialistischen Albaniens. Der Nationale Befreiungskampf war eine große Schule der politischen Erziehung und der revolutionären Stählung der Arbeiterklasse, welche sich in diesem Kampf vorbehaltlos einsetzte und somit ein hohes Beispiel des Heldentums und der Selbstlosigkeit gab, indem sie zur Hauptsäule des Bündnisses mit der Bauernschaft und den anderen progressiven und patriotischen Schichten des Landes wurde.

Nach der Befreiung des Landes, mit der Errichtung der Volksmacht, wurden die Möglichkeiten geschaffen, damit die Arbeiterklasse ihre führende Rolle tatsächlich und allseitig spiele, und zwar nicht nur durch ihre Partei und ihren proletarischen Staat, sondern auch direkt, ihr Wort über alles sagend, aktiv an der Vollziehung der tiefgreifenden politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Reformen mitwirkend, wodurch Albanien zu einem Staat wurde, wo die Macht vom Volke stammt und dem Volke gehört, wo die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen liquidiert worden ist und in Stadt und Land die sozialistischen Produktionsverhältnisse hergestellt worden sind.

Mit der stürmischen Entwicklung der Volkswirtschaft auf dem Wege zum Sozialismus, besonders mit der Industrialisierung, erfuhr die Arbeiterklasse Albaniens ein rasches Wachstum (die Zahl der Arbeiter ist jetzt um 17mal größer als vor dem Kriege), konsolidierte sich als Klasse, erfuhr erhebliche qualitative Änderungen, ihr ideologisch-politischer, ihr technisch-beruflicher und überhaupt ihr Bildungsstand erhöhten sich. Während jedem fremden Einfluß bewahre. Die Arbeiterklasse ist sich dessen bewußt, daß sie nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, diese Kontrolle vollständig und lückenlos auszuüben. Die Ausübung einer positiven, konstruktiven Kontrolle direkt durch die Arbeiterklasse, kombiniert mit der Kontrolle, die sie mittels ihrer Partei und ihres Staates ausübt, hilft ihr, die Diktatur des Proletariates fest in ihren Händen zu halten.

Die direkte Kontrolle durch die Arbeiterklasse wird in Albanien von Tag zu Tag mehr zu einer machtvollen Bewegung. Der Tätigkeitsbereich dieser Kontrolle erfaßt mit jedem Tag mehr Gebiete, so das politische, das ideologische, das wirtschaftliche, das gesellschaftliche, das kulturelle, das schulische Gebiet u. a. m. Die Aktionen der Arbeiterkontrolle, die die Erscheinungen des Bürokratismus, des Technokratismus und vieler anderer negativer Überbleibsel aus der Vergangenheit schlagen und treffen, leisten einen großen Beitrag zur Festigung der Verbindungen zwischen den Organen der Staatsmacht und den Massen, zur Herstellung von richtigen Verhältnissen zwischen den Kadern und den Massen, zur Befolgung überall der Linie der Partei der Arbeit Albaniens. Unter der ständigen Sorgfalt der Partei der Arbeit und der Massenorganisationen wird der Arbeiter in Albanien zum vorbildlichen Werktätigen in der Erfüllung seiner Pflicht erzogen, als Mensch mit einem weiten politischen Horizont, als Mensch der Tat, als tapferer Streiter gegen jegliche fremde Erscheinung, welche die Sache des Sozialismus gefährden könnte, als Mensch, der die Interessen seiner Klasse und die Interessen des Sozialismus kennt und über alles stellt.

Die Bewegung „Kritik-Selbstkritik-Berichtigung-Stählung des sozialistischen Bewußtseins", in welcher die breiten Massen der Werktätigen begriffen sind, beinhaltet das hohe Gefühl der Verantwortlichkeit des Arbeiters für

Zehntausende Arbeiter stehen in einem Lehrverhältnis in den Schulen der verschiedenen Kategorien, bis in den Hochschulen, ohne ihre berufliche Tätigkeit im Betrieb zu unterbrechen. Bei den großen Arbeitsstätten haben die Staatsuniversität von Tirana, und andere Hochschulen ihre Filialen errichtet. Eine systematische und organisierte Arbeit wird unter den Arbeitermassen getan, hinsichtlich des Studiums der marxistisch-leninistischen Theorie, besonders der Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens, welche sie für den Kampf für die Verteidigung des Marxismus-Leninismus be- und zum Mitregieren im Staate heran, bildet und härtet leitende Kader aus den Reihen der Arbeiter für die verschiedenen Gebiete des sozialistischen Aufbaus.

„Das Heranziehen der Arbeiterklasse und der Werktätigen zur Mitwirkung und Mitbestimmung bei allem und überall — hat Genosse Enver Hoxha gesagt — ist eine der größten Sorgen der Partei der Arbeit und das ist auch das Ziel ihres ganzen revolutionären Kampfes für die politische und ideologische Hebung der Klasse und der Massen, für die weitestgehende Demokratisierung der Macht."

Die Hauptziele der wissenschaftlich-technischen Revolution in Albanien

Das sozialistische Albanien, einst ein Land mit einem sehr niedrigen technischen Niveau, entfaltet jetzt mit Erfolg die wissenschaftlich-technische Revolution, deren Hauptziel es ist, die ganze Wirtschaft auf einen höheren wissenschaftlich-technischen Stand zu heben, um eine höhere Arbeitsproduktivität und eine stürmischere Entwicklung der Produktivkräfte zu erreichen. Die wissenschaftlich-technische Revolution leitend, zielt die Partei der Arbeit darauf hin, allmählich die Unterschiede zwischen der körperlichen und der geistigen Arbeit zu verringern, was eine absolute Bedingung ist, die mit den Aussichten des Aufbaus des Sozialismus und des Kommunismus zusammenhängt.

In Albanien entwickelt sich die wissenschaftlich-technische Revolution parallel zur sozialistischen Revolution, ist sie ein Bestandteil der sozialistischen Revolution, vollzieht sich in Einheit mit der ideologischen und kulturellen Revolution.

In den kapitalistischen Ländern beschränken und hemmen die alten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse das Wirken aller potentiellen Möglichkeiten der heutigen Wissenschaft und Technik für die Entwicklung der Produktivkräfte. Dort führt die wissenschaftlich-technische Revolution unvermeidlich zur Zuspitzung der wirtschaftlichen, politischen und klassen-gesellschaftlichen Widersprüche; darüber hinaus entwickelt sich die wissenschaftlich-technische Revolution in den kapitalistischen Ländern nur zum Vorteil der Ausbeuterminderheit, um ihre Gewinne zu steigern.

Im sozialistischen Albanien entwickelt sich die wissenschaftlich-technische Revolution innerhalb der sozialistischen Produktionsverhältnisse, welche ein grenzenloses Feld für die Entfaltung der Produktivkräfte, für den raschen Progreß der Technik und der Wissenschaften erschließen, dafür die unerschöpflich schaffenden Energien des werktätigen Volkes aktivierend, das umfangreich an der wissenschaftlich-technischen Revolution mitwirkt. Unter diesen Bedingungen ist die wissenschaftlich-technische Revolution in Albanien ein wichtiger Faktor, um den ununterbrochenen und allseitigen wirt-

voranzutreiben, um den materiellen und kulturellen Standard der Volksmassen zu heben.

Im Rahmen der sozialistischen Ordnung wirkt sich die wissenschaftlich-technische Revolution direkt in der Schmälerung der wesentlichen Unterschiede zwischen der geistigen und der körperlichen Arbeit aus. So erweitern sich die Produktionssektoren, wo das Einwirken des Menschen auf die Arbeitsgegenstände durch die Maschinen oder durch Maschinensysteme erfolgt. Davon zeugt unmittelbar der Produktionsanstieg von elektrischer Energie, welche besonders im Bereich der maschinellen Produktion verbraucht wird. Im Jahre 1968 war die Pro-Kopf-Produktion von Elektroenergie in Albanien um 44mal größer als im Jahre 1938. Die albanische Landwirtschaft verfügt heute über einen viel höheren Mechanisierungsstand (einen Traktor für je 50 Ha Ackerland).

Die wissenschaftlich-technische Revolution ist in Albanien von der erhöhten Qualifikation der Arbeiter begleitet. 80 Prozent der Arbeiter in der ganzen sozialistischen Wirtschaft sind heute qualifiziert.

Im Rahmen der Vollziehung der wissenschaftlich-technischen Revolution in Albanien erweitert sich die Kombination der körperlichen mit der geistigen Arbeit bei den körperlich tätigen Arbeitern. Unter anderem drückt sich dies darin, daß Arbeiter und Bauern in einem Lehrverhältnis in den Schulen der verschiedenen Kategorien des Landes stehen, bzw. in der Aktivierung der körperlich Arbeitenden an der Bewegung für Erfindungen und Rationalisierungen aus. In den ersten drei Jahren des 4. Fünfjahresplans sind 200 000 Vorschläge eingegangen, wovon 170 000 angenommen und angewandt wurden, und das sind 3mal mehr als man auf diesem Gebiete in zusammengenommen buchte. Die Entwicklung der wissenschaftlich-technischen Revolution in Albanien ist auch von dem zahlenmäßigen Zuwachs der Intelligenz begleitet. Es sei hier unter anderem erwähnt, daß die Zahl der auf Hochschulen ausgebildeten Spezialisten heute um 36mal höher als im Jahre 1938 ist; die Hälfte davon ist an der Leitung, Organisierung und Leistung der Produktion tätig, als Ökonomen, Ingenieure, Diplomlandwirte usw. Die Intelligenz Albaniens besteht hauptsächlich aus Töchtern und Söhnen der Arbeiter und Bauern und entfaltet ihre Tätigkeit unter der Führung der Arbeiterklasse, zum Wohle des werktätigen Volkes und des Sozialismus.

Ein weiteres Kennzeichen dabei ist, daß die Rolle der qualifizierten und sehr qualifizierten schöpferischen Arbeit, die besonders mit der Umwandlung der Wissenschaft in eine direkte Produktivkraft zusammenhängt, im Rahmen der geistigen Tätigkeit zunimmt. Dieser Vorgang zeigt sich auch in der fortwährenden Zunahme und Erweiterung der wissenschaftlichen Institutionen, die in allen Teilen Albaniens errichtet worden sind.

Die Schmälerung der Unterschiede zwischen der geistigen und der körperlichen Arbeit erfolgt in Albanien bekanntlich auch in der Form des Arbeitsdienstes, den Intellektuelle und Kader jedes Jahr auf eine bestimmte Zeit ableisten. Die körperliche Arbeit bringt die Kader, die Geistesschaffenden der Praxis näher, in welcher sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen bestätigen, präzisieren und bestens in den Dienst des sozialistischen Aufbaus stellen. Die körperliche Arbeit ist auch ein Weg zu ihrer Annäherung an die werktätigen Massen, sowie dazu, ihren technisch-beruflichen Stand zu heben und ihre Erfahrungen in die wissenschaftliche Disziplin zu hüllen.

Leninismus mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution. Wenn wir uns daran erinnern, wie oberflächlich, wie arm unsere Kenntnisse vom Marxismus-Leninismus und über die chinesische Revolution in den **Kindheitsjahren** unserer Partei waren, dann können wir sehen, um wieviel tiefer, um wieviel reicher sie jetzt sind." (Mao: Unsere Schulung umgestalten, S. 1.)

Die Partei ist also keine fertige und vollkommene Sache, am allerwenigsten am Anfang ihrer Entwicklung.

Die Kommunistische Partei ist nicht immun gegen Fehler

„Im Verlauf des revolutionären Krieges hat die kommunistische Partei Chinas außer dem Rechtsopportunismus Tschen Du-Hsions und dem „linken" Opportunismus Li Li-sans noch zwei weitere Fehler begangen. Der erste von ihnen war „der linke" Opportunismus in den Jahren 1931-1934, der äußerst schwere Verluste im Agrarrevolutionären Krieg verursachte und zu dem Ergebnis führte, daß bei der Abwehr 5. „Einkreisungs- und Ausrottungsfeldzuges" der Feind nicht geschlagen werden konnte, stattdessen unsere Stützpunktgebiete verlorengingen und die Rote Armee geschwächt wurde. Dieser Fehler wurde ... im Jahre 1935 korrigiert. Der zweite Fehler war der Rechtsopportunismus ... in den Jahren 1935/36, der solche Ausmaße annahm, daß die Disziplin in der Partei und in der Roten Armee untergraben wurde und ein Teil der Hauptkräfte der Roten Armee schwere Verluste erlitt." (Mao: Strategische Probleme des revolutionären Krieges. (Gesammelte Werke I, S. 226).

Die Partei kann nur dadurch verhindern, daß Fehler zu einer falschen Linie werden, indem sie ideologische Auseinandersetzungen zu Ende führt und das Prinzip von Kritik und Selbstkritik richtig anwendet.

Die Klassenanalyse muß von der Partei angegangen werden

Auch die Analyse der Klassen in China lag bei der Gründung der KP Chinas noch nicht auf dem Tisch. Sie wurde erst nach Gründung der Partei in Angriff genommen; die erste systematische Darstellung der Klassenanalyse wurde erst im Jahre 1926 veröffentlicht. Wer erwartet, daß die

Vorstellungen entwickelte, schwankende Haltungen einnahm und Fehler beging. Dennoch war sie imstande, aufgrund des bereits verwirklichten demokratischen Zentralismus ihren Kurs zu korrigieren und langsam zu klären" (Roter Morgen, März/April 1970).

Zum modernen Revisionismus und zum Sozialimperialismus hat die Partei klar und eindeutig Stellung bezogen und eine richtige ideologische Linie festgelegt. Das dokumentiert sich unter anderem in der Kritik der Programme der KPD/DKP, der Entlarvung des Rezepts vom „friedlichen Übergang"; es dokumentiert sich an der Kritik der DDR-Führungs- prangerung des sowjetischen Sozialimperialismus. Auf der anderen Seite hat die Partei den Kampf gegen Linksopportunismus aufgenommen, indem sie den Antiautoritarismus entlarvt hat als eine moderne Spielart des kleinbürgerlichen Anarchismus. Sie hat die handwerklerischen Tendenzen in ihrer Praxis erkannt und ist im Begriff, diese Schwäche zu überwinden. Sie korrigiert und systematisiert ihre Praxis; sie richtet sie aus nach dem Grundsatz: Massenagitation und -propaganda, sowie beispielhafte Untersuchungen im Rahmen der Betriebs- und Stadtteilarbeit zu verbinden mit der theoretischen Analyse des heutigen Imperialismus und seiner Klassenverhältnisse.

Wer als Kommunist die KPD/ML nicht unterstützt, trägt zur Spaltung der komm. Bewegung bei

Wer die Entwicklung, das Auftreten und den revolutionären Kampf der KPD/ML betrachtet, wird feststellen, daß diese Partei von dem Tag ihrer Gründung an einen ständigen Aufschwung genommen hat. Hier werden die revolutionären Kräfte vereinigt, geschult und zu Kadern ausgebildet. Die Partei hat erfolgreich die Etappe der Organisierung und Ausbildung der Avantgarde des Proletariats begonnen. Sie ist dabei, die Voraussetzung dafür zu schaffen, in Zukunft Massenkämpfe anleiten zu können.

Wer die KPD/ML nicht nach ihrer grundsätzlich richtigen Praxis und ideologischen Linie beurteilt, sondern nur einzelne Fehler hervorhebt, sucht nur einen Vorwand, um sich um die klare Entscheidung für oder gegen die kommunistische Partei zu drücken.

Jeder, der mit solch einer falschen Methode an die Einschätzung der KPD/ML herangeht, und deswegen unverantwortlicheweise eine diffuse Aufbau- oder Wiederaufbaubewegung ins Leben ruft, oder unterstützt, betätigt sich objektiv als **Spalter der kommunistischen Bewegung.**

München, 28. Mai 1970
6 Genossen der BG Süd
davon 2 Mitglieder der Redaktion der „Kommunistischen" Arbeiterzeitung
und 2 Mitglieder des sogenannten Schulungskaders.

Als Marxisten-Leninisten die Konsequenzen ziehen:

könnte. Das ist aber nicht der Fall. Die D"K"P hat eine konsequente revisionistische Linie gezeigt, sowohl in theoretischen Äußerungen als auch in ihrer opportunistischen Praxis. Besonders gefährlich ist sie deshalb, weil sie sich ein marxistisch-leninistisches Mäntelchen umhängt und so die Arbeiterklasse in die Irre führt. Es ist zwar richtig, daß man die Mitglieder der Partei von ihrer falschen Linie überzeugen muß. Keinesfalls aber kann man individualistisch diese Partei mit seiner Arbeitskraft unterstützen.

ZK-Mitglieder vertreten die Mei- sich für Kommunisten halten, tatsächlich in einer solchen Situation eine andere Konsequenz sehen als die Stärkung der kommunistischen Partei, die im Kampf gegen den Faschismus die Führung übernehmen muß? Können sie in einer solchen Situation ihre Arbeit einer revisionistischen oder reaktionären Partei zur Verfügung stellen mit dem Beispiel der griechischen EDA vor Augen, das deutlich genug beweist, daß eine revisionistische Partei nicht in der Lage sein kann, das Proletariat zu einem wirkungsvollen Kampf gegen den Faschis-

Den Kampf gegen Imperialismus u. Revisionismus bis zu Ende führen

Zitate zur Frage des Bündnisses mit Revisionisten aus der Broschüre „Den Kampf gegen Imperialismus und Revisionismus zu Ende führen; Dokumente vom Besuch der Partei- und Regierungsdelegation Albaniens in China 1966.

Erschienen im „Verlag für fremdsprachige Literatur", Peking.

(Die albanische und die chinesische Seite heben hervor, daß sich eine internationale Einheitsfront, die möglichst breit sein muß, gegen den US- größte Spalter und Erzfeind der Einheit. **In Wirklichkeit bilden sie mit dem US-Imperialismus eine Aktionsgemeinschaft, um die revolutionäre Sache zu begraben,** die Revolutionen dort, wo sie noch nicht stattgefunden haben, für immer zu verhindern, dort, wo sie bereits durchgeführt worden sind, zu unterdrücken und dort, wo sie erfolgreich waren, die Rückkehr zum Kapitalismus vorzubereiten (S. 44).

Zwischen dem Marxismus-Leninismus und dem modernen Revisionismus gibt

> nung, daß man, falls die Kapitalismusanalyse zu dem Ergebnis führe, der offene Faschismus stehe vor der Tür, den angestrebten Organisationstypus überprüfen müsse und abschätzen, ob die Zeit noch vorhanden sei, die kommunistische Partei aufzubauen. Falls die verbleibende Zeitspanne zu kurz erscheint, müsse man in die bestehenden Organisationen eintreten, seien sie nun revisionistisch oder reaktionär.

Dieses „Argument" ist derart ökonomistisch und unmarxistisch, daß man sich fast scheut, es zu widerlegen. Hängt die Entwicklung zum Faschismus tatsächlich allein von den wirtschaftlichen Bewegungen des Kapitalismus ab, und nicht auch von der Stärke der Arbeiterklasse, das heißt auch von der Stärke der kommunistischen Partei? Können Genossen, die mus zu führen?

Aus dem bisher Gesagten lassen sich zwei Prognosen für die Zukunft der Arbeiterbasisgruppen stellen:

Im günstigsten Fall werden sie in absehbarer Zeit auseinanderbrechen. Ihre Mitglieder stehen dann, ungeschult und ohne Standpunkt, völlig individuell vor der Frage, wohin sie sich wenden sollen.

Der zweite Fall, der nach unserer Befürchtung über kurz oder lang eintreten wird, ist der, daß sich die Genossen der Arbeiterbasisgruppen eines Tages in der D"K"P wiederfinden.

Wir wissen, daß ein Teil der Basisgruppenmitglieder nicht einverstanden ist mit dieser Linie, die die Aussicht auf einen D"K"P-Eintritt bringt. Wir fordern sie auf, sich unserer Austrittserklärung anzuschließen.

Es gibt heute die Kommunistische Partei in Deutschland: die KPD/ML

Der Parteiaufbau ist die erste Aufgabe der Partei

Diese Erkenntnis läßt sich z. B. mit der Entstehung der KP Chinas und der erfolgreich durchgeführten Revolution belegen. Die kommunistische Partei Chinas ist nicht aus den Klassenkämpfen herausgewachsen, sondern ihre Gründung 1921 war das Ergebnis eines bewußten Aktes von ein paar Dutzend Revolutionären. „Die Vorhut des chinesischen Proletariats studierte nach der Oktoberrevolution den Marxismus-Leninismus und gründete die kommunistische Partei Chinas." (Mao: Über die Diktatur der Volksdemokratie S. 10.)

Erst **nach ihrer Gründung** nahm sie die organisatorische Arbeit im Proletariat und später in der Bauernschaft auf:

> „Die kommunistische Partei Chinas entfaltete gleich nach ihrer Gründung im Jahr 1921 die organisatorische Arbeit unter den Eisenbahnern; in den Jahren 1922/23 gab es auf den Haupteisenbahnlinien des Landes Streitkämpfe, die von der kommunistischen Partei angeleitet wurden" (Mao: Ausgewählte Werke I, S. 18, Fußnote 11).

Die Kommunistische Partei durchläuft verschiedene Stadien

Die kommunistische Partei ist bei ihrer Gründung noch nicht die fertige Waffe des Proletariats, sondern sie muß erst im Laufe der Klassenkämpfe geschmiedet werden.

> „Wie ein Mensch, hat auch eine politische Partei ihre Kindheit, ihre **Jugend**, ihre **Reifezeit** und ihr **Alter.** Die kommunistische Partei Chinas hat bereits ihre Kindheit hinter sich. Sie ist auch kein Halbwüchsiger mehr, sondern ist bereits in ihre Reifezeit eingetreten. Wenn ein Mensch alt wird, stirbt er. Dasselbe gilt auch für eine Partei.
>
> Wenn die Klassen verschwinden, werden die Werkzeuge des Klassenkampfes, die politischen Parteien, verschwinden, sie werden nicht weiter benötigt und verschwinden allmählich" (Mao 1949: Über die Diktatur der Volksdemokratie, S. 1).

Es ist also falsch, an eine neugegründete kommunistische Partei perfektionistische Ansprüche zu stellen.

> „Die zwanzig Jahre des Bestehens der kommunistischen Partei Chinas sind zwanzig Jahre einer immer engeren Verbindung der allgemein-

Klassenanalyse, die Erstellung eines Schulungsprogrammes, die Ausbildung von Kadern, die Weiterentwicklung einer einheitlichen ideologischen Linie, daß diese Aufgaben unter den Bedingungen der zersplitterten Kräfte des Zirkelunwesens sinnvoll angegangen werden können, verschiebt die Gründung der kommunistischen Partei auf den Jüngsten Tag. Das sind Aufgaben, die nur im Rahmen einer kommunistischen Partei gestellt und gelöst werden können.

Die Aufgaben der Kommunistischen Partei

Allgemein gesprochen hat die marxistisch-leninistische Partei die Aufgabe, das Proletariat im Kampf um seine Befreiung und die der gesamten Gesellschaft zu führen. Die kommunistische Partei muß folgende Grundprinzipien verwirklichen:

1. Ideologische Einheit auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und der Mao Tsetungideen.
2. Die Partei muß nach den Prinzipien des demokratischen Zentralismus aufgebaut sein. Innerhalb der Partei muß das Prinzip von Kritik und Selbstkritik richtig angewendet werden; im Verhältnis zu den Massen muß die Partei von dem Geist erfüllt sein, vom Volke lernen, dem Volke dienen.
3. Die kommunistische Partei führt das Proletariat und die revolutionären Massen zum Kampf gegen die Klassenfeinde, d. h.: Unversöhnlicher Kampf gegen den **Imperialismus, den Sozialimperialismus** und den modernen Revisionismus aller Schattierungen.
4. Diesen Kampf führt die kommunistische Partei auf dem Boden des proletarischen Internationalismus, d. h., sie schließt sich entschieden mit den wahren marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen der ganzen Welt, mit dem Proletariat, den unterdrückten Völkern und unterjochten Nationen der ganzen Welt zusammen.
5. Um das Proletariat nicht in vermeidbare Niederlagen zu führen, muß die kommunistische Partei fähig sein, die Bewegung der Klassen und der Revolution im voraus zu überblicken, um daraus die Etappen des Kampfes des Proletariats zu bestimmen.

Die KPD/ML ist fähig, diese Prinzipien zu verwirklichen

„Die KPD/ML ist eine junge Partei. Es war unvermeidlich, daß sie in der

Imperialismus bilden muß):

Diese Einheitsfront muß auf der Grundlage die antiimperialistischen revolutionären Einheit aller Völker der Welt gestellt werden ... darf aber unter keinen Umständen die Lakaien und Komplizen des USA-Imperialismus mit einschließen. Der moderne Revisionismus, dessen Mittelpunkt die Führungsgruppe der KPDSU ist, steht seit langem in einem Bündnis mit dem USA-Imperialismus, hat sich den Völkern der ganzen Welt entgegengestellt und sich von dieser internationalen Einheitsfront gegen die USA ausgeschlossen. Der Kampf gegen den Imperialismus mit den Vereinigten Staaten an der Spitze und seiner Lakaien, und der Kampf gegen den modernen Revisionismus mit der Führungsgruppe der KPDSU als seinem Mittelpunkt **sind zwei untrennbare Aufgaben. Nur durch den entschlossenen Widerstand gegen den modernen Revisionismus mit der Führungsgruppe der KPDSU als seinem Mittelpunkt wird man den Kampf gegen den USA-Imperialismus gewinnen** (S. 26/27)

Die KP China steht in der ersten Reihe des Kampfes zur Verteidigung des Marxismus-Leninismus gegen den modernen Revisionismus, der ein Produkt der bürgerlichen Ideologie ist und die **Hauptgefahr für die internationale kommunistische Bewegung und die Arbeiterbewegung bildet.** In Wirklichkeit sind die modernen Revisionisten heute zu Lakaien und natürlichen Verbündeten der internationalen Bourgeoisie und des Imperialismus geworden. Als Handlanger und natürliche Verbündete der Bourgeoisie sind die modernen Revisionisten eifrig bemüht, die Völker der Welt irrezuführen und ihnen Sand in die Augen zu streuen: Sie wollen ihnen einreden, die Mörder wären „human", die Gangster „gutherzig" und die Unterdrücker „Befreier"; Der USA-Imperialismus, der internationale Gendarm, wäre „vernünftig", „wünsche" ebenfalls „Frieden", und „Verhandlungen" mit ihm „wären möglich". Die modernen Revisionisten sind die „Feuerwehr", die dem Imperialismus dient und hartnäckig versucht, die Flammen der Revolution bei allen Völkern zu ersticken. (S. 43)

Voller unverschämter Demagogie rufen die modernen Revisionisten nach „Einheit" innerhalb des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung. Ihr Ziel ist jedoch nicht die Einheit, sondern die Spaltung. Nicht die Stärkung, sondern die Schwächung des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung. Sie sind der

es nichts Gemeinsames. In allen Fragen sind ihre Ansichten genau entgegengesetzt, und nichts verbindet sie heute. Unter diesen Umständen müssen unsere beiden Parteien und die übrigen marxistisch-leninistischen Parteien sowie alle wahren Marxisten-Leninisten und Revolutionäre es mit vollem Recht als ihre wichtigste historische Aufgabe betrachten, **nie den Kampf gegen den modernen Revisionismus zu trennen.** (S. 44/45)

Auf dem jüngsten XXIII. Parteitag fuhr die Führungsgruppe der KPDSU fort, ihre doppelte Taktik des Scheinkampfes gegen den Imperialismus, aber der wirklichen Kapitulation, der Scheinrevolution, aber des wirklichen Verrats, der Scheineinheit, aber der wirklichen Spaltung zu benutzen, um das Volk der Sowjetunion und die Völker der ganzen Welt zu betrügen. Jeder Klarsehende wird auf den ersten Blick erkennen, daß alle ihre schönen Worte über „Einheit gegen den Imperialismus" falsch sind, und daß sie auf den Grundton der Vereinigung mit dem USA-Imperialismus und seinen Handlangern gegen China, Albanien und alle revolutionären Völker hinauslaufen. Das grundlegende Wesen der Führungsgruppe der KPdSU ist immernoch das Festhalten an der revisionistischen Generallinie Chruschtschows, d. h. der Generallinie der „friedlichen Koexistenz", des „friedlichen Übergangs", des „friedlichen Wettbewerbs", der „Partei des ganzen Volkes" und des „Staates des ganzen Volkes", wie sie auf den XX. und XXII. Parteitagen des KPdSU festgelegt wurde (S. 61/62).

Der Kampf gegen den Imperialismus ist untrennbar mit dem Kampf gegen den Revisionismus verbunden. Es ist unmöglich, dem Imperialismus einen entschlossenen Widerstand entgegenzusetzen, ohne gleichzeitig entschieden gegen den Revisionismus zu kämpfen und umgekehrt. Heute stellen der amerikanische Imperialismus und der Chruschtschow-Revisionismus die zwei größten gemeinsamen Feinde des Sozialismus und der Völker der Welt dar (S. 152).

Der moderne Revisionismus ist ein Produkt und ein Verbündeter des Imperialismus und sein Agent in der kommunistischen Bewegung. Die Revisionisten haben dem Imperialismus immer und überall schon durch ihre politische Linie und Praxis nach Leibeskräften gedient. Die historische Mission des Revisionismus ist es, das kapitalistische System zu verewigen, wo der Kapitalismus noch an der Macht ist, und es dort wiederherzustellen, wo er gestürzt wurde (S. 153).